Lippische Staatszeitung

Druck und Verlag: Lippische Staatsztg. NS.-Verlag G.m.b.H., Detmold. Geschäftsst. u. Schriftl.: Detmold, Paulinenstr. 14. Fernr.: Sammeln. 2345. Postscheckk. 8592 Hann. Bankkonten: Deutsche Bank, Landesbank, Städt. Spark. Die „Lipp. Staatszeitung" ersch. wöchentl. 7mal. Abbestellungen d. Zeitung nur bis zum 25. lfd. Monats.

Lippischer Kurier
Amtliches Organ des Gauamtliche Nationalder Landesregierung

Lippische Landes-Zeitung (vorm.)
Westfalen Nord der NSDAP sozialistische Zeitung und sämtl. Behörden

Anzeigenpreise: Die 23-mm-Zeile 12 Rpf., Textanz., 77 mm breit, 75 Rpf. Z. Z. in Preisliste 8 gültig. Bezugspreis: Monatl. bei Zustellung d. Boten einschl. Bestellgeld 2 RM. d. Zust. durch Post 2.42 RM einschl. 60 Rpf Postgeb. Die Behind. d. Lieferung rechtf. kein. Anspruch auf Rückzahl. d. Bezugspr.

Nr. 310 · Detmold, Donnerstag, 12. November 1942 · 14. (176.) Jahrgang

Die Freude wird ihnen vergehen!

Frau Roosevelt fühlte sich in London zu der Bemerkung veranlaßt, daß die ihr von den Engländern gezeigten Photographien von den Verwüstungen deutscher Städte durch die Terrorangriffe der englischen Luftwaffe ihrem Mann „höchlichst gefallen" würden. Die faschistische Presse stellt hierzu fest, daß die Londoner Zeitungen nunmehr Aufnahmen über die Schäden in Genua veröffentlichen. Bezeichnend ist, daß auf sämtlichen Photos nur zerstörte Wohnhäuser zu sehen sind, in keinem einzigen Fall aber ein durch Bomben geschädigtes militärisches Objekt. „Popolo di Roma" bemerkt dazu, daß diese Aufnahmen von Genua sicherlich auch das Ehepaar Roosevelt in helle Freude versetzen werden, und zwar so lange, bis eines Tages die Rechnung der Vergeltung vorgelegt werden wird.

Die Achse als Wächter des europäischen Kontinents

Die Antwort auf englisch-amerikanische Angriffspläne auf Corsica und die südfranzösische Küste — Deutsche Wehrmacht erhielt den Befehl zum Durchmarsch durch das bisher unbesetzte Frankreich

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.)

Dr. H. G. **Berlin**, 11. November. **Schneller als der Gegner erwartete, hat Deutschland den englisch-amerikanischen Ueberfall auf Marokko und Algier pariert. Der Führer hatte bereits in seiner letzten Rede am 8. November mit fester Stimme erklärt, wir könnten das volle Vertrauen besitzen, „daß Führung und Wehrmacht alles das tun, was getan werden muß und was getan werden kann". Ganz gleich, so fuhr er fort, wo immer auch die Fronten stünden, immer werde Deutschland wiederschlagen und zum Angriff vorgehen, bis am Ende der Erfolg uns beschieden sei. Jetzt sind die Würfel gefallen!**

Als Frankreich, verblendet von den englischen Kriegshetzern, uns den Krieg erklärte, war die jetzige Entwicklung nicht zu ahnen. In wenigen Wochen wurden damals die französischen Heere von den deutschen Armeen in kühnen Operationen niedergewalzt. In einem ununterbrochenen Siegeszug vom Rhein bis zu den Pyrenäen stürmten wir vor. Die Militärmacht Frankreich, der Festlandsdegen Englands, war zerschlagen. Dennoch hat der Führer, beseelt von dem Gedanken eines einigen Europas, den Franzosen, die tapfer gekämpft hatten, einen ritterlichen Waffenstillstand gegeben. Zur Sicherung des deutschen Sieges und zur Fortsetzung des uns aufgezwungenen Krieges mußte jedoch ein großer Teil des französischen Landes und der französischen Küsten besetzt werden. Der Führer erhob jedoch darüber hinaus keine Forderung etwa auf die französische Kriegsflotte und griff auch nicht in die Souveränität des französischen Kolonialreiches ein.

Dieses großzügige Waffenstillstandsabkommen konnte jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, daß für Frankreich einmal die Stunde der klaren Entscheidung kommen mußte. In Vichy saßen bis zuletzt noch Männer, die glaubten, mit einer zu nichts verpflichtenden Schaukelpolitik den Krieg überdauern zu können. In Stunden aber, in denen des Schicksals Würfel rollen, ist passives Zusehen noch nie schöpferisch gewesen. Schließlich kam hinzu, daß in den zweieinhalb Jahren seit Abschluß des Waffenstillstandes das französische Heer zwangsläufig nicht mehr auf dem modernsten Stand sein konnte. Frankreich war daher nicht in der Lage, den Schutz des Landes nach außen hin aufrechtzuerhalten und das französische Kolonialreich erfolgreich gegen die räuberischen Engländer und Amerikaner zu verteidigen. Wenn jetzt daher die deutschen Truppen zum Schutze des französischen Territoriums gegenüber den bevorstehenden amerikanisch-britischen Landungsunternehmen in Südfrankreich die Demarkationslinie zum unbesetzten Frankreich überschritten haben, so beweist das einmal, daß Deutschland und Italien verhindern wollen, daß etwa das französische Land noch einmal zum Kriegsschauplatz wird; auf der anderen Seite aber, daß Deutschland und Italien sich für ganz Europa gemeinsam verantwortlich fühlen und entschlossen sind, alles zu tun, um nicht nur Europa, sondern auch den zu Europa gehörenden afrikanischen Besitz gegenüber der Raubgier der Engländer und Amerikaner zu sichern.

Es ist nämlich nicht der Sinn des Waffenstillstands mit Frankreich, unseren Feinden gute Positionen zu verschaffen. Diese Verantwortung wird diktiert durch den Wunsch, eine allgemeine Atmosphäre der gegenseitigen Verständigung in Europa herbeizuführen, wie es in dem Aufruf des Führers an das französische Volk heißt. Daher kommen die deutschen Truppen auch nicht als Feinde des französischen Volkes, sondern in der Erwartung, daß ihnen kein Widerstand geleistet werde, ja, daß die französischen Soldaten gemeinsam mit uns die französischen Grenzen zu schützen entschlossen sein werden, denn „je schneller die Macht niedergeschlagen wird, die seit 300 Jahren Staat gegen Staat hetzt, und die auch Frankreich in der Vergangenheit so oft beraubte und augenblicklich wieder zu berauben im Begriff ist, um so früher werden die Wünsche der besetzten französischen Lande und der besetzenden deutschen Soldaten gemeinsam in Erfüllung gehen."

Es ist kein Zweifel daran, daß Adolf Hitler und Benito Mussolini, die in dieser kritischen Stunde für Europa die Rolle der getreuen Wächter des Kontinents übernommen haben, entschlossen sind, ihre historische Mission bis zum siegreichen Ende durchzuführen. Die Sachlage ist klar: der Durchmarsch durch Frankreich und die Besetzung der Mittelmeerküste und Korsikas finden statt, um Frankreich und Europa vor dem Zugriff Amerikas und Englands zu schützen. Es handelt sich dabei keineswegs um eine Okkupation oder militärische Handlung in Frankreich selbst, sondern um einen Durchmarsch, der die Antwort auf den räuberischen Ueberfall der Engländer und Amerikaner ist, um uns, Europa und schließlich auch Frankreich zu sichern. Daher mußten wir ans Mittelmeer gehen, um dort den ersten Schützengraben zu ziehen. Wir verteidigen nicht nur das Reich, sondern Europa und sind entschlossen, unter keinen Umständen eine feindliche zweite Front auf französischem Boden zu dulden.

Die Reaktion in London ist stark. Das englische Nachrichtenbüro Reuter zeigt sich geradezu bestürzt. Man hat sich wohl in London die Sache anders, jedenfalls nicht so blitzschnell und entscheidend gedacht. Man wird jetzt in London und Washington einsehen, daß die englisch-amerikanischen Truppen am Mittelmeer keine so schwachen Stellen finden werden, wie in Französisch-Nordafrika.

Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang ein Leitartikel des „Popolo di Romo", der klar auf den Plan der Alliierten hinweist, in der weiteren Entwicklung des Krieges das Mittelmeer zum entscheidenden Kampfraum zu machen. Das römische Blatt schreibt hierzu wörtlich: „Wir sind bereit, alle Angriffe und jedes Opfer zu ertragen. Der Feind wird erleben, wessen das Italien Mussolinis fähig ist."

Der Führer an das französische Volk

Der Führer hat folgenden Aufruf an das französische Volk gerichtet:

Franzosen! Offiziere und Soldaten der französischen Wehrmacht!

Am 3. September 1939 wurde durch die englische Regierung ohne Grund und ohne jede Veranlassung Deutschland der Krieg erklärt.

Es ist damals leider den verantwortlichen Arrangeuren dieses Krieges gelungen, auch die französische Regierung zu bewegen, sich ihrerseits der englischen Kriegserklärung anzuschließen.

Für Deutschland bedeutete dies eine unverständliche Herausforderung. Die deutsche Regierung hatte von Frankreich nichts gefordert und nichts verlangt. Sie hatte an Frankreich keine Zumutungen gestellt, die es hätten verletzen können. Das deutsche Volk, das nun mit dem Blute seiner Männer diesem Angriff entgegentreten mußte, hatte keinen Haß gegen Frankreich empfunden. Trotzdem brachte dieser damit ausgelöste Krieg über zahllose Familien in beiden Ländern Leid und Unglück.

Nach dem Zusammenbruch der französisch-englischen Front, die mit der Flucht der Engländer aus Dünkirchen zur Katastrophe ausartete, erging an Deutschland das Ersuchen, um die Gewährung eines Waffenstillstandes.

Das Deutsche Reich hat in diesem Waffenstillstandsvertrag nichts verlangt, was der Ehre der französischen Armee hätte Abbruch tun können. Aber es mußte Vorsorge getroffen werden dagegen, daß, wie es im Interesse der britischen Kriegsanstifter liegt, durch bezahlte Agenten früher oder später der Kampf wieder würde begonnen können.

Das Ziel Deutschlands aber war es nicht, Frankreich zu demütigen oder zu vernichten, oder dem französischen Weltreich zu zerstören, sondern dem Ziel nur im Gegensatz durch einen baldigen vernünftigen Frieden eine allgemeine Atmosphäre der gegenseitigen Verständigung in Europa herbeizuführen.

Seit dieser Zeit haben England und nunmehr auch Amerika versucht, wieder auf französischem Boden Fuß zu fassen, um den Krieg — so wie es in ihrem Interesse liegt — auf fremder Erde weiterzuführen. Nachdem diese Anschläge überall jämmerlich zusammengebrochen waren, fand nun der englisch-amerikanische Ueberfall auf die west- und nordafrikanischen Kolonien statt. Hier ist der Kampf infolge der Schwäche der französischen Besatzungen leichter zu führen, als gegen die von Deutschland verteidigten Küsten im Westen.

Seit 24 Stunden ist nun der deutschen Regierung bekannt, daß in Ausweitung dieser Operation der nächste Angriff gegen Corsica zur Inbesitznahme der Insel und gegen die südfranzösische Küste stattfinden soll.

Ich habe mich unter diesen Umständen entschließen müssen, der deutschen Wehrmacht den Befehl zum sofortigen Durchmarsch durch das bisher unbesetzte Gebiet an die von den englisch-amerikanischen Landungstruppen vorgesehenen Stellen zu geben.

Die deutsche Wehrmacht kommt deshalb aber nicht als Feind des französischen Volkes und als Feind seiner Soldaten. Sie hat nicht die Absicht, in diesen Gebieten zu regieren. Sie hat nur ein Ziel: jeden amerikanisch-englischen Landungsversuch im Verein mit seinem Verbündeten zurückzuschlagen.

Marschall Pétain und seine Regierung sind vollständig frei und können ihren verantwortlichen Pflichten nachgehen wie bisher. Es steht von jetzt ab auch einer Verwirklichung ihres früheren Wunsches, nach Versailles zu ziehen und von dort aus Frankreich zu regieren, nichts mehr im Wege. Die deutschen Truppen sind angewiesen, durch ihre Haltung dem französischen Volk so wenig als möglich Belastungen zuzufügen. Sollte das französische Volk aber bedenken, daß es durch die Haltung seiner Regierung im Jahre 1939 das deutsche Volk in einen schweren Krieg gestürzt hat, der über Hunderttausende von Familien dieses Leid und Betrübnis gebracht hat.

Es ist der Wunsch der deutschen Regierung und ihrer Soldaten, wenn irgend möglich nicht nur mit den Angehörigen der französischen Wehrmacht gemeinsam die französischen Grenzen zu schützen, sondern vor allem auch mitzuhelfen, die afrikanischen Besitzungen der europäischen Völker für die Zukunft vor räuberischen Angriffen zu bewahren.

Nur dort, wo durch blinden Fanatismus oder wo durch fremde englische Agenten dem Vormarsch meiner Verbände Widerstand entgegengesetzt werden sollte, wird die Waffe die Entscheidung erzwingen. Im übrigen werden sicher zahlreiche Franzosen den verständlichen Wunsch hegen, von der Besatzung erlöst zu werden. Aber sie alle dürfen überzeugt sein, daß es auch dem Soldaten lieber wäre, in seiner Heimat bei Frau und Kindern oder im Elternhause leben und friedlich arbeiten zu dürfen. Je schneller deshalb die Macht niedergeschlagen wird, die seit 300 Jahren in Europa Staat gegen Staat hetzt und die auch Frankreich in der Vergangenheit so oft beraubte und augenblicklich wieder zu berauben im Begriff ist, um so früher werden die Wünsche der besetzten französischen Lande und der besetzenden deutschen Soldaten gemeinsam in Erfüllung gehen.

Alle besonderen Fragen werden im Einvernehmen mit den französischen Behörden geregelt und gelöst.

gez. Adolf Hitler.

Die größte Pflicht

Antwort der Parteigenossen auf die Führerrede

Mit letzter Klarheit und Deutlichkeit hat der Führer in seiner Rede am Vorabend des 9. November die inneren Zusammenhänge und gegenseitigen Bedingtheiten des Kampfes der nationalsozialistischen Bewegung um Deutschland und des jetzigen Kampfes um Sein oder Nichtsein dargestellt, den die alten Feinde dem nationalsozialistischen Deutschland aufgezwungen haben. Es ist ja der alte Kampf, der heute engültig von der nationalsozialistischen Wehrmacht und dem ganzen deutschen Volke in seiner größten Bewährung ausgekämpft wird, und es sind ja dieselben Feinde, an ihrer Spitze der internationale Jude, die damals im Inneren zusammengeschlagen worden sind, und deren Verschwörung den neuen Weltkrieg systematisch entfesselt hat!

Diese historische Gewißheit, die abermals zeigt, welch eiskalt verbrecherischem Plan dieser Krieg in seinen tieferen Ursachen entsprungen und wie unvermeidbar er also gewesen ist, schließt zugleich eine Lehre und eine Verpflichtung ein, denen kein Deutscher sich entziehen kann und darf und — das wissen wir — will: mit der gleichen fanatischen Härte, mit derselben Kompromißlosigkeit, mit demselben heiligen Glauben an Deutschland, mit demselben Opferwillen und mit genau den gleichen inneren Kräften des starken Herzens und der unbeugsamen Seele, unerschütterlich in guten und in schlechten Tagen, diesen Kampf der letzten Entscheidungen durchzukämpfen. Denn nur aus dieser Kraft und Haltung ist damals — fast erscheint es uns heute noch ein Wunder! — der innere Kampf um Deutschland gewonnen worden, und aus dieser Kraft und Haltung allein wird nach dem inneren der äußere Kampf, wird der neue Weltkrieg so gewonnen werden, daß der Sieg in Wahrheit den Beginn der großen deutschen Erfüllung bedeutet!

Das sind Lehre und Verpflichtung des Kampfes der nationalsozialistischen Bewegung um Deutschland, und daß sie gerade an dem Erinnerungstage an den vermeintlich endgültigen Zusammenbruch der Partei, an jenem 9. November vor 19 Jahren gegeben wurden, machen sie um so gültiger, unabweisbarer und zwingender.

Mit seiner Rede hat der Führer aber auch die ganz besondere Leistung, Pflicht und Verantwortung der Partei von neuem bestätigt, deren entscheidende Bedeutung für den Schicksalskampf des Reiches und darüber hinaus Europas er in nicht minder großer Klarheit und mit dem äußersten Nachdruck darstellte. Wenn wir als Volk heute an inneren Kräften so stark sind und also, denn das eine bedingt das andere, das Reich an äußeren Kräften so gewaltig ist, so ist das eine Folge davon, daß wir Deutschen heute das innerlich disziplinierteste Volk der Welt sind. Schöpfer und Trägerin der Disziplin aber, und also Garant dieser Kraft ist die Nationalsozialistische Partei und ihre gewaltige Organisation.

Für jeden der Millionen, die in der Partei und ihren Gliederungen und Verbänden zusammengefaßt sind, um den Kern der alten Parteigenossen zusammengeschlossen, gibt es in diesem Kriege, wo immer der einzelne auch stehen und kämpfen mag, die eine Parole und die unabdingbare Verpflichtung: der Nation den Weg in die Zukunft voranzuschreiten und die Bewährung der Zeit vorzuziehen.



Dem Feind schwere Verluste zugefügt

Wie der Wehrmachtbericht vom 9. 11. 42 meldet, hat ein deutscher Verband in Nordafrika unter Führung des Generalmajors Ramcke, der vorübergehend abgeschnitten war, dem Feind in dreitägigen Kämpfen schwere Verluste zugefügt, eine große Anzahl von Kraftfahrzeugen erbeutet, sich mit ihrer Hilfe beweglich gemacht und den Anschluß an die Hauptkräfte wiedergewonnen. — Unser Bild zeigt Generalfeldmarschall Rommel (links) im Gespräch mit Generalmajor Ramcke.

PK.-Kriegsberichter Schnitzer (PBZ) (Sch).

Bomben auf Flugzeugträger

Die amerikanisch-britische Landungsflotte weiterhin von der Achsenluftwaffe bekämpft

Aus dem Führerhauptquartier, 11. November. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Westkaukasus und am Terek-Abschnitt wurden zahlreiche feindliche Angriffe in erbitterten Kämpfen abgewehrt und Bereitstellungen des Feindes durch Artilleriefeuer zerschlagen.

In Stalingrad lebhafte Stoßtrupptätigkeit.

An der Don-Front wiesen rumänische Truppen feindliche Angriffe ab. Schlachtflieger griffen in die Erdkämpfe mit Erfolg ein. Ungarische Truppen vereitelten einen Uebersetzversuch des Feindes. Im mittleren und nördlichen Frontabschnitt wurden eigene Stoßtruppunternehmungen durchgeführt und einige feindliche Vorstöße abgewiesen. Kampf- und Sturzkampfflieger setzten ihre Angriff gegen Truppenbereitstellungen und Bahnanlagen fort.

An der ägyptischen Front nehmen die beabsichtigten Bewegungen der deutschen und italienischen Truppen, die in erfolgreichen Gefechten zwölf feindliche Panzer zerstörten, ihren Fortgang. Die britische Luftwaffe verlor vier Flugzeuge.

Deutsche und italienische Jagdflieger schossen in Luftkämpfen gegen überlegene feindliche Luftstreitkräfte vom 5. bis 10. November 27 feindliche Flugzeuge ab.

Deutsch-italienische Luftstreitkräfte bekämpften weiterhin die amerikanisch-britische Landungsflotte an der Küste Nordafrikas. Ein Flugzeugträger und ein großes Handelsschiff erhielten Treffer. Kampfflieger schossen drei feindliche Jagdflugzeuge ab.

In der Nacht zum 10. November stießen Schnellboote gegen den feindlichen Geleitverkehr an der britischen Ostküste vor, versenkten unter heftigen Kämpfen gegen britische Zerstörer vier Schiffe mit 11 000 BRT. und beschädigten zwei Schiffe sowie ein Sicherungsfahrzeug durch Torpedotreffer. Alle Boote sind zurückgekehrt. Ein im Kampf beschädigtes eigenes Schnellboot wurde in einen deutschen Stützpunkt eingeschleppt. An der Küste der besetzten Westgebiete wurden vier britische Bomber abgeschossen.

Im Nordatlantik traf ein deutsches Unterseeboot ein britisches Schlachtschiff der Queen-Elisabeth-Klasse durch Torpedo. Eine schwere Explosion wurde beobachtet.

Die Demarkationslinie überschritten

Planmäßiger Verlauf der Bewegungen.

Aus dem Führerhauptquartier, 11. November. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Deutsche Truppen haben am 11. November früh zum Schutze des französischen Territoriums gegenüber den bevorstehenden amerikanisch-britischen Landungsunternehmen in Südfrankreich die Demarkationslinie zum unbesetzten Frankreich überschritten. Die Bewegungen der deutschen Truppen verlaufen planmäßig.

Giraud brach sein Ehrenwort

Mit Hilfe amerikanischer Agenten nach Afrika geflohen. Darlans Schicksal unbekannt.

Berlin, 11. November. Wie aus Meldungen englischer und amerikanischer Nachrichtendienste und Agenten hervorgeht, ist der französische General Giraud mit Hilfe amerikanischer Agenten nach Französisch-Nordafrika gelangt. Giraud, der im Frankreichfeldzug in deutsche Gefangenschaft geriet, war unter Ausnutzung ihm gewährter Erleichterungen aus der deutschen Kriegsgefangenschaft entflohen. Durch Ehrenwort gegenüber dem französischen Staatschef war Giraud an den Aufenthalt in einem südfranzösischen Ort gebunden. Giraud steht französischen Emigrantenkreisen, die mit England zusammenarbeiten, nahe.

Admiral Darlan, ist von einer Besichtigungsreise auf der er sich zuletzt in Algier aufhielt, bisher nicht zurückgekehrt. Ueber sein Schicksal ist in amtlichen französischen Kreisen nichts bekannt.

Die gewaltige Stärke des Reiches

Portugal zur Besetzung der französischen Mittelmeerküste.

ws. **Lissabon**, 11. November. Die Besetzung der französischen Mittelmeerküste und Korsikas und die Schaffung einer Sicherheit gegen die geplanten britisch-amerikanischen Landungsabsichten in Südfrankreich wurden am Mittwochvormittag in der portugiesischen Hauptstadt durch den Rundfunk und Aushang in den Zeitungsgebäuden bekannt und haben einen außerordentlich starken Eindruck hervoregerufen. Der Aufruf des Führers an das französische Volk findet weitgehende Beachtung. Man sieht darin den Willen Adolf Hitlers, das französische Volk unter allen Umständen, soweit nur irgend möglich, zu schonen und es vor einer Ausweitung des Krieges zu bewahren, und seine Ehre nicht anzutasten.

Man erkennt in Portugal allgemein in dem Vorgehend Deutschlands und seiner Verbündeten nicht nur die blitzschnelle Entschlußkraft, sondern auch die gewaltige militärische Stärke des Reiches, das unverzüglich in der Lage ist, den britisch-amerikanischen Absichten vorzugreifen und die Grenzen Europas zu sichern und zu schützen.

leben! Jeder Deutsche steht in der großen Pflicht, aber jeder Parteigenosse hat, wenn auch niemals ein Vor-Recht, so doch eine Vor-Pflicht vor den anderen. Dem Anruf dieser größeren Pflicht in jedem Augenblick gehorsam zu sein, ist die Aufgabe der Männer der Partei, wo immer sie an den Fronten und auch in der Heimat stehen mögen, und ist ihre Antwort auf die Rede des Führers.

Dieser Einsatz, diese größere Pflicht der Männer der Partei und die gewaltige Organisation, die das deutsche Volk zum disziplniertesten der Welt erhoben hat, machen die innere Kraft und die äußere Stärke unserer Zeit aus. Aus dieser Kraft und Stärke, die das Gesicht der deutschen Wehrmacht nicht minder als das Gesicht der Menschen in der Heimat prägt, werden wir im heiligen Glauben an den Sieg diesen Krieg der höchsten Entscheidungen gewinnen, ebenso wie die Kampfzeit der Partei vom Sieg des 30. Januar gekrönt wurde. K. M.

Hohe Ehrung für nationale Leistungen

Reichsminister Dr. Goebbels überreichte Betriebsführern und Betriebsobmännern Anerkennungsurkunden.

Berlin, 11. November. Gauleiter Reichsminister Dr. Goebbels überreichte am Mittwoch einer Gruppe von Betriebsführern und Betriebsobmännern die Anerkennungsurkunden des Reichsorganisationsleiters der NSDAP. und des Reichsministers für Bewaffnung und Munition für vorbildlichen Leistungseinsatz der Betriebsgemeinschaften.

In einer kurzen Ansprache betonte Dr. Goebbels, daß die gewaltige Leistung der deutschen Schaffenden in entscheidendem Maße dazu beigetragen habe, dem Führer und seinen tapferen Soldaten immer und überall die Möglichkeit zur Entfaltung der Initiative zu geben. Dies zeigte sich gerade jetzt wieder, wo die hinterhältigen und völkerrechtswidrigen Aktionen unserer Gegner durch schnelle und starke Gegenschläge des Führers beantwortet würden. Der deutsche Arbeiter wisse, im Gegensatz zum Weltkriege, heute genau, daß es in diesem Völkerringen um Sein oder Nichtsein der Nation und damit auch um seine eigene Zukunft gehe. Nur so sei sein rücksichtsloser Arbeitseinsatz zu verstehen, der ihm nie vergessen werden dürfe. Arbeiter und Arbeitsführung, die jetzt für ihre im besten Sinne nationalen Leistungen eine so hohe Ehrung empfingen, könnten des Dankes des ganzen Volkes gewiß sein.

Erkenntnis der großen Aufgaben

Eine Erklärung der neuen dänischen Regierung.

Kopenhagen, 11. November. Die unter der Führung des Außen- und Staatsministers Scavenius stehende dänische Regierung hat eine Programmerklärung abgegeben, in der es u. a. heißt: Nach außen wird die Regierung es als ihre wichtigste Aufgabe ansehen, für eine Stärkung und Befestigung des guten und nachbarfreundlichen Verhältnisses zwischen Dänemark und Deutschland zu wirken und eine gegenseitige vertrauensvolle Zusammenarbeit zu fördern, in dem Wunsche, fortgesetzte Entwicklungsmöglichkeiten für die befruchtende Wechselwirkung zwischen Dänemark und Deutschland zu schaffen, die durch die Zeiten hindurch so große Bedeutung gehabt hat. In Erkenntnis der europäischen Schicksalsgemeinschaft ist sich die Regierung der Verantwortung bewußt, die auch ein kleines Land wie Dänemark im Hinblick auf den Aufbau des kommenden neuen Europa hat, und sie wird nach ihrem Vermögen ihre Mitarbeit an der Lösung solcher Aufgaben leisten, die in diesem Zusammenhang natürlich Dänemark zufallen werden.

Spaniens Einstellung heißt Vorsicht

hd. Madrid, 11. November. „Nach langem Suchen in allen Teilen der Welt und nach einer ununterbrochenen Reihe von Mißerfolgen und Niederlagen haben die angelsächsischen Mächte ein Land entdeckt, dessen Besetzung ihnen zwar nicht den endgültigen Sieg in diesem Kriege verspricht, von der sie jedoch hoffen, den schweren Prestigeverlust und die moralischen und materiellen Rückschläge ihrer bisherigen Kriegführung einigermaßen wettzumachen und die militärischen und politischen Triumphe ihrer Gegner ausgleichen zu können", schreibt die Zeitung „Arriba". Nach diesem Blatt ist das schon einmal besiegte und daniederliegende Frankreich der schwächste Gegner, den man finden konnte. Es gehört also, so läßt der Kommentator durchblicken, kein besonderer Mut und kein hervorragendes Feldherrntalent dazu, unter großem Aufwand militärischer Hilfsmittel einige Plätze zu „erobern", die sich kaum verteidigen können und deren Moral zum Teil untergraben ist.

Außerdem aber — und das ist von politischer Tragweite — wurden die kriegerischen Ereignisse auf ein geographisches Gebiet verschoben, das für andere außerhalb des aktuellen Kriegsgeschehens stehende Staaten von besonderer Bedeutung und größtem nationalen Interesse ist. Einer dieser Staaten ist Spanien. Die Straße von Gibraltar als Brücke von Europa nach Afrika und die afrikanischen Besitzungen und das Protektorat über Spanisch-Marokko gehören zum wirtschaftlichen, politischen und ideellen Lebensraum des Spaniens Francos. Spanien werde sich durch anscheinend wohlwollende und zuvorkommende, aber letzten Endes nicht immer eingehaltene Versprechungen und Zusicherungen der Demokratien nicht täuschen lassen.

Englische Saboteure in Italien dingfest gemacht

Rom, 11. November. In der Nacht zum 9. Oktober setzte ein englisches Unterseeboot zwei Personen, die die Uniformen italienischer Offiziere trugen, an der süditalienischen Küste an Land. Sie wurden sofort von der Küstenbewachung festgenommen. Es wurde festgestellt, daß es sich um zwei fahnenflüchtige zum Feind übergelaufene italienische Staatsangehörige handelte. Sie waren im Besitz von falschen Ausweispapieren, großen Geldsummen und eines Radiosenders und Empfangsgerätes. Sie gestanden, zu Spionage- und Sabotagezwecken nach Italien entsandt worden zu sein.

Bereits am 9. November wurden die beiden Hochverräter vom Sondergericht für die Verteidigung des Staates zum Tode verurteilt. Das Urteil wurde am Dienstagvormittag vollstreckt.

Knox sieht Gefahren nahen

Er warnt vor Illusionen wegen des Ueberfalls auf Nordafrika.

Genf, 11 November. Marineminister Knox hielt es am Dienstag für geboten, vor Illusionen über die Landung der Amerikaner in Französisch-Nordafrika zu warnen. Der „Feldzug" — wie er den Ueberfall auf den früheren Verbündeten zu nennen beliebte — „gehe gut voran", jedoch möchte er ein „warnendes Wort" sagen. Knox wies auf die Schwierigkeiten und Gefahren hin, die den Engländern und Amerikanern beim Nachschub für Französisch-Nordafrika bevorständen. Die Deutschen würden sicher U-Boote gegen die Versorgungslinien konzentrieren, und jedes Schiff und jeder Geleitzug müsse durch einen Ozean voll U-Boote nach Afrika fahren. Schließlich wies Knox auch darauf hin, daß die Deutschen Gegenaktionen unternehmen würden, die heftige Kämpfe erwarten ließen.

Französische Arbeiter verließen Paris in Richtung Deutschland.

Paris, 11. November. Im Laufe des Dienstag verließen vier Züge mit französischen Arbeitern den Pariser Ostbahnhof in Richtung Deutschland. — In Compiègne traf am gleichen Tage ein Zug mit entlassenen Kriegsgefangenen ein.

Frankreich sperrt seine Grenzen für die Amerikaner.

Vichy, 11 November. Die französische Regierung hat ihre Grenze nach der Schweiz und Spanien für alle amerikanischen Staatsangehörigen gesperrt. Von der Schweiz und Spanien sind entsprechende Gegenmaßnahmen bisher nicht ergriffen worden.

Reiche Gabenspende für den Weihnachtstisch

Der Reichsmarschall löst seine Ankündigung ein — Große Sonderzuteilungen an Lebensmitteln

Berlin, 11. November. Die Versorgungslage gestattet es, entsprechend der Ankündigung des Reichsmarschalls, dem deutschen Volk zu Weihnachten neben den laufenden Lebensmittelrationen Sonderzuteilungen zu gewähren. Die Mengen der dabei zur Verteilung gelangenden Lebensmittel sind im Reichsanzeiger vom 10. November d. J. veröffentlicht worden. Danach erhalten Normalverbraucher und nichtlandwirtschaftliche Selbstversorger (Gruppe B) über 18 Jahre:

500 g Weizenmehl (Type 1050), 200 g Fleisch, 125 g Butter, 62,5 g Käse, 250 g Zucker, 125 g Hülsenfrüchte, 125 g Zuckerwaren, 50 g Bohnenkaffee, 1 halbe Flasche (0,35 Ltr.) Trinkbranntwein.

Kinder und Jugendliche bis zu 18 Jahren sowie nichtlandwirtschaftliche Selbstversorger (Gruppe B) dieser Altersstufe erhalten dieselben Rationen, aber keinen Kaffee und keinen Trinkbranntwein, dafür jedoch 125 g Zuckerwaren mehr als die Normalverbraucher über 18 Jahre.

Landwirtschaftliche Selbstverbraucher (Gruppe A) über 18 Jahre erhalten: 500 g Weizenmehl (Type 1050), 250 g Zucker, 125 g Zuckerwaren, 50 g Bohnenkaffee, 1 halbe Flasche (0,35 Ltr.) Trinkbranntwein.

Die Jugendlichen unter den landwirtschaftlichen Selbstversorgern bis zu 18 Jahren erhalten ebenso wie die städtischen Jugendlichen 125 g Zuckerwaren mehr als die landwirtschaftlichen Selbstversorger über 18 Jahre, dafür aber keinen Bohnenkaffee und keinen Trinkbranntwein.

Außerdem erhalten alle Inhaber von Reichseierkarten im Laufe des Dezember 1942 vier bis sechs Eier.

Ferner erhalten alle Lang-, Nacht-, Schwer- und Schwerstarbeiter je eine Flasche Wein und alle Verbraucher über 18 Jahre in den stark luftgefährdeten Gebieten eine ganze Flasche Trinkbranntwein anstelle der oben vorgesehenen halben Flasche. Ueber die Weinverteilung ergehen besondere reichseinheitliche Bestimmungen; die Abgabe der weiteren halben Flasche Trinkbranntwein wird von den Ernährungsämtern der bedachten Gebiete geregelt.

Die Sonderzuteilungen werden auch allen Versorgungsberechtigten gewährt, die sich in Gemeinschaftsverpflegung (Schutzgliederungen außerhalb der Wehrmacht, Reichsarbeitsdienst, Krankenanstalten usw.) befinden.

Wehrmachtsurlauber, die mindestens eine Woche Urlaub haben, der in die Zeit der 44. Zuteilungsperiode fällt, erhalten ebenfalls die Sonderrationen für Normalverbraucher über 18 Jahre.

Die gleichzeitig erlassenen Durchführungsbestimmungen regeln die Verteilung der Sonderzuweisungen. Es werden besondere Weihnachtssonderkarten ausgegeben, die nach den verschiedenen Verbrauchergruppen als WS 1, WS 2 WS 3 und WS 4 bezeichnet werden. Sie werden zusamen mit den Lebensmittelkarten der 44. Zuteilungsperiode verteilt. Sie bestehen aus einem Stammabschnitt und Einzelabschnitten und sind vom 14. Dezember 1942 bis zum 31. Januar 1943 gültig. Die Einzelabschnitte werden von den Kleinverteilern abgetrennt und sind gemäß den für Einzelabschnitte geltenden allgemeinen Bestimmungen zu behandeln.

Für die Versorgungsberechtigten, die sich in Gemeinschaftsverpflegung befinden, stellen die Ernährungsämter den Anstalten oder Lagerleitungen auf der Grundlage von Bedarfsmeldungen Bezugscheine über die je Kopf aufgeführten Mengen aus, wobei natürlich diejenigen Verbraucher unberücksichtigt bleiben, die die Sonderkarten schon vor Aufnahme in die Gemeinschaftsverpflegung erhalten haben.

Den Verbrauchern wird empfohlen, die Waren der Sonderzuteilung möglichst bei den Verteilern zu beziehen, bei denen sie ihre regelmäßigen Einkäufe auch sonst tätigen, damit unliebsame Verschiebungen und Störungen der Verteilungsabwicklungen vermieden werden.

*

Schon die Ankündigung der Sonderzuweisungen zum Weihnachtsfest durch den Reichsmarschall in seiner großen Rede vor dem Landvolk hat in der Bevölkerung seinerzeit größte Freude und Erwartung ausgelöst, aber wohl kaum einer dürfte damals damit gerechnet haben, daß diese Zuteilungen in so großem Umfange erfolgen würden. Die Verteilungen dieser gewaltigen Lebensmittelmengen sind der beste Beweis dafür, daß durch die Siege der deutschen Wehrmacht, die uns den landwirtschaftlich genutzten Raum im Osten erkämpft hat, die Ernährungslage des deutschen Volkes auf eine breitere Basis gestellt ist.

Churchill: Landung auf Kontinent zu gewagt

Daher Angriff auf Französisch-Afrika — Der räuberische Ueberfall schon im Juli beschlossen

Stockholm, 11. November. Churchill hielt am Mittwoch im Unterhaus eine Rede, in der er sich in erster Linie mit dem Unternehmen in Französisch-Afrika befaßte. Da Churchill im Orchester der Kriegstreiber nicht mehr die erste Geige spielen kann, die dafür Roosevelt um so heftiger an sich gerissen hat, zollte der englische Premier seinem Bundesgenossen unterdämigst sein Lob dafür, daß die USA die Landung der USA.-Truppen in Französisch-Afrika durchgeführt haben. Dabei entschlüpfte dem Kriegsverbrecher Churchill das bezeichnende Geständnis, daß Roosevelt seinen räuberischen Ueberfall auf Französisch-Westafrika schon Ende Juli 1942 gefaßt habe.

Churchill führte aus: „Während meines Besuches in Washington gab Präsident Roosevelt der Ansicht Ausdruck, daß sich Französisch-Nordafrika besonders für eine amerikanische Invasion eigne. Wir waren in diesem Punkte völlig einig. Die entsprechenden Befehle wurden daher mit erhöhter Eindringlichkeit Ende Juli erteilt". Womit Churchill beweist, daß die Erklärung Roosevelts, er hätte durch seine Landung Tunis vor einer deutsch-italienischen Invasion schützen wollen, eine plumpe Lüge war.

„Stalin hielt den Beschluß, durch Nordafrika loszuschlagen, für ungenügend, trotzdem schieden wir als gute Freunde", fügte Churchill hinzu, woraus hervorgeht, daß die mit großem Redeschwall verkündete Offensive der beiden Kriegsverbrecher in Moskau von vornherein mit sehr gemischten Gefühlen aufgenommen worden ist.

Bemerkenswert ist auch das Geständnis Churchills, daß eine zweite Front auf dem europäischen Kontinent ein zu gewagtes Unternehmen sei. Dem britischen Premier sind die massiven Rufe Stalins aus Moskau bekanntlich sehr auf die Nerven gegangen. Darum rief er, deutlich an die Adresse des Kremlgewaltigen gewandt, aus: „Wäre es eine Entlastung für sie (die Bolschewisten) gewesen, wenn wir einen verfrühten Angriff über den Aermelkanal oder wenigstens ein Dutzend Unternehmungen wie in Dieppe an einem Tag durchgeführt hätten und wenn wir danach ein oder zwei Wochen später ein zweites Dünkirchen zu verzeichnen gehabt hätten?"

Im übrigen bemühte sich Churchill, seinem Freunde Stalin klarzumachen, daß England alles getan habe, um ihm zu helfen. „Die 19 nach Rußland durchgeführten Geleitzugoperationen waren, jede für sich, eine bedeutsame Marineoperation, schon wegen des Gros' der feindlichen Flotte, das sich in unmittelbarer Nähe aufhielt." Er vergaß allerdings mitzuteilen, wie viele Geleitzüge in der Sowjetunion eingetroffen sind, worauf es immerhin entscheidend ankommt.

Panzergrenadiere schlugen die Bresche

Erbitterte bolschewistische Gegenangriffe am oberen Terek brachen zusammen

Berlin, 11. November. Im Westkaukasus und am oberen Terek schlugen unsere Truppen am 10. November zahlreiche Angriffe und Vorstöße des Feindes ab. Nach den beim Oberkommando der Wehrmacht vorliegenden Meldungen waren die Kämpfe am Oberlauf des Terek besonders heftig und erbittert. Die Bolschewisten haben in diesem Gebiet zum Schutz der georgischen Heerstraße tief gestaffelte Feldbefestigungen in Anlehnung an fünf dicht hintereinanderliegende Flußläufe angelegt, durch die das Kampfgelände für motorisierte Truppen fast unpassierbar wurde. Zahlreiche Panzergräben sperrten die Truppen zwischen den Flußabschnitten, und von den meist überhöhten Ostufern nahm der Feind die ihm genau bekannten Furten unter konzentrisches Feuer. Das Vordringen unserer Panzer wurde jedoch dadurch noch weiter erschwert, daß weittragende bolschewistische Geschütze von Norden und Süden her den verhältnismäßig schmalen Angriffsstreifen mit Salvenfeuer belegten. Trotzdem gelang es mitteldeutschen Panzergrenadieren, diese starken Befestigungen aufzubrechen, in die dahinterliegenden Stützpunkte einzudringen und die Bresche gegen alle Gegenstöße des Feindes zu halten.

Um eine Erweiterung dieses Einbruchs zu verhindern, setzten die Bolschewisten starke Gegenangriffe an. Während die vordersten Abteilungen der Panzergrenadiere in erbitterten Straßenkämpfen innerhalb der feindlichen Stützpunkte standen, stießen überraschend bolschewistische Panzer von Süden her in die Flanke der vordersten Kampfgruppe hinein. Sie überrannten zunächst die Flankensicherungen und drangen gegen die Feuerstellungen der Artillerie vor. In direktem Beschuß konnten jedoch unsere Kanoniere mehrere bolschewistische Panzer abschießen, worauf die restlichen Panzerkampfwagen abdrehten. Die begleitenden bolschewistischen Schützen wurden durch die Sicherungen niedergekämpft.

Die mitteldeutsche Panzerdivision, der dieser Einbruch in das der georgischen Heerstraße vorgelagerte Verteidigungssystem gelang, hat in den letzten Kämpfen zwei Panzerzüge, 33 Panzerkampfwagen, 5 Geschütze, 29 Panzerabwehrkanonen, 66 Granatwerfer und Panzerbüchsen, zwei Flugzeuge sowie zahlreiche Infanteriewaffen, Lastkraftwagen und sonstiges Kriegsmaterial des Feindes vernichtet.

Jeder Sowjetwiderstand zerschlagen

Die Kämpfe bei Stalingrad.

Berlin, 11. November. Die Bolschewisten versuchten in den letzten Tagen, die von deutschen Kampf- und Sturzkampfflugzeugen schwer bombardierten Batteriestellungen am Ostufer der Wolga gegenüber Stalingrad durch Heranführung neuer Geschütze und Mörser aufzufrischen. Ohnmächtig mußten jedoch die Sowjets auch am 10. November zusehen, wie ihre Batterien von unseren Sturz- und Kampffliegern immer wieder in Tief- und Sturzflügen angegriffen und zerstört wurden.

Flakartillerie der Luftwaffe nahm zur gleichen Zeit Truppenansammlungen am Ostufer der Wolga unter lebhaftes Feuer. Ein großes Munitionslager des Feindes flog unter riesigen Explosionen in die Luft.

Im Nordteil von Stalingrad lagen die bolschewistischen Stellungen am 10. November ununterbrochen im Bombenhagel und Bordwaffenfeuer unserer Kampfflugzeuge. Verschiedene in den brennenden Industrieanlagen eingenistete sowjetische Kräftegruppen wurden dabei völlig aufgerieben.

Algier — Frankreichs anderes Ufer

Hochhäuser im „schwarzen Erdteil" — Kolonisatorisches Reklameschild der dritten Republik

Marseille, die völkerbunte Karawanserei Europas, tauchte unter in der Dünung. Einen sonnüberschütteten Nachmittag, eine tintenblaue, sternstreuende Nacht und einen ungeduldig zitternden Vormittag, prosaische dreißig Stunden stampfte der Dampfer im monotonen Takt seiner Kolben, dann stand im Westen der Atlas von Blida in den Linsen des Fernstechers, im Osten die waldüberkletterte Kette des Djurdjura und schließlich über der gedrungenen Sichel einer Bucht — blendend weiß und wie die marmornen Ränge eines gewaltigen Amphitheaters: Algier — Frankreichs anderes Ufer.

Die an Deck lagernden entlassenen algerischen Schützen stäubten gelassen die Zigarettenasche von ihrer zerschlissenen Uniform, die von der Cote d'Azur geflüchteten Juden prüften noch einmal den Inhalt ihrer prallen Koffer, aber ehe die Trossen durch die heiße Luft wirbelten und die Passagiere über den Kai fluteten, rundete der vergoldete Minutenzeiger noch einmal das Zifferblatt der Kathedrale. Bis auf die hinter den imposanten Geschäftshäusern und prunkvollen Fassaden neuen Profit witternden Söhne Israels war niemand böse darüber, zeigte sich doch den wanderlustig über Docks, Hochhäuser, Hotels, Kirchen und Moscheen schweifenden Augen das Bild einer Stadt, die es an Eleganz und Weitläufigkeit der Bauweise mit jeder französischen Provinzstadt aufnehmen kann.

Allerdings, wer eine buntkostümierte Märchenstadt aus „Tausend-und-einer Nacht" erwartet hatte, stand ein wenig ernüchtert vor diesen modernen Kolossalbauten, die bis zu 400 Meter die Bergwände hinaufsteigen und sich schließlich im engen Gassengewirr der Kasbah verlieren. Hier soll es noch mahagonifarbene oder samtschwarze Eingeborene geben, weiße Patriarchenbärte und verschleierte Frauen, aber der Weg dorthin ist steil und weit und würde doch nichts an der in den dicken Büchern der Präfektur und in jedem Lexikon vermerkten Tatsache ändern, daß die Metropole im wein- und getreidereichen Algerien weiß ist wie ein Haus am Boulevard de la Republique. Marseille mit seinem pittoresken Völkergemisch mutet beispielsweise viel afrikanischer an als dies hoch und steinernen thronende Stadt, die der Franzose gern als Visitenkarte seiner kolonisatorischen Talente herumreicht. La France Africaine ist reale Wirklichkeit und wird schon staatsrechtlich dadurch interpuktiert, daß Algerien mit seinen drei Departements nicht etwa wie Marokko und Tunis dem Kolonial-, sondern dem Innenministerium untersteht.

Die französischen Kolonisten, die vor hundert Jahren in die fieberverseuchte, dornenüberwucherte Mitidja zogen und aus Sumpf und Steppe ein Eden der Fruchtbarkeit unweit des damals noch verschlafenen Seeräubernestes Algier schufen, haben ohne Zweifel ein gewaltiges Stück Arbeit geleistet, denn im letzten Friedensjahr lieferte Algerien bei einer Getreideproduktion von rund 20 Millionen Zentner je eine halbe Million Gerste und Weizen nach Frankreich, dazu 16 Millionen Hektoliter Wein, 150 000 Zentner Olivenöl und schließlich Früchte, Tabak und Gemüse von hervorragender Qualität.

Das sonnendurchglühte Land befand sich in der beneidenswerten Lage, in seinen Handelsstatistiken jahrelang als Hauptimport leere und als Hauptexport volle Fässer angeben zu können, ein weinumkränztes Reklameschild, das allerdings in Zeiten zunehmender Tonnageverknappung seine wenig erfreuliche Kehrseite zeigte. Die Weinbauern der Mitidja und der Sebkra saßen 1940 auf einer Ernte von 20 Millionen Hektoliter. Man half sich mit der Parole „Marche à l'acool", was nicht etwa hieß, die Spundlöcher zu einer ewigen Kirchweih aufzuschlagen, sondern man destillierte aus den burgunderähnlichen Weinen den so dringend benötigten Treibstoff für Lastautos, Omnibusse, Traktoren und Dreschmaschinen.

„Alles aus Wein", war das Feldgeschrei, mit welchem man dem Gespenst der Wirtschaftskrise entgegentrat. Die Ranken der Reben heizten die Kessel der Fabriken, aus den Traubenkernen wurde Schmieröl gepreßt und getrocknet wanderten sie ebenfalls wieder unter die Kessel. In den strotzenden Olivenhainen am Fuße der Kabylei half man sich auf ähnliche Art, nur daß es hier die Olive war, die vom Speiseöl bis zum Treiböl eine vielfältige und bisher ungeahnte Verwendung fand.

Diese auf den ersten Blick verblüffende völlig unfranzösische Aktivität und dieser zupackende Wirklichkeitssinn ließe sich noch an vielen Beispielen zu der Tatsache erhärten, daß der auf schmalem Küstenstreifen zwischen Oran und Bone den Pflug führende algerische Bauer viel leidenschaftlicher und kraftvoller seinem Tagewerk nachgeht als etwa sein Verwandter aus der Provence, wie auch der in den betriebsamen Korridoren des Gouvernementshauses zu Algier uns entgegentretende Typ des Kolonialbeamten aus anderem Holze geschnitzt ist als sein lässiger Kollege aus Vichy: unbürokratisch, unkonventionell und aufgeschlossen allen Problemen, die dieses Stück Neueuropa auf afrikanischem Boden gegenwärtig stellt.

451 mal im Sturzkampfflug eingesetzt

Ritterkreuz für Oberleutnant Bleck.

Berlin, 11. November. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Bleck, Staffelführer in einem Sturzkampfgeschwader.

Oberleutnant Karl Bleck flog als Staffelführer seit Beginn des Feldzuges gegen die Sowjetunion 451 Sturzkampfflieger-Einsätze. Seinem Eingreifen in den Kampf zur Unterstützung der auf der Erde fechtenden Truppen kommt vielfach entscheidende Bedeutung zu.

Feindlicher Kreuzer versenkt

Erfolgreiche Operationen der italienischen Luftwaffe.

Rom, 11. November. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

An der ägyptischen Front gingen die vorgesehenen Bewegungen der italienischen und der deutschen Truppen weiter, die in günstig verlaufenden Gefechten ungefähr zehn Panzerfahrzeuge zerstörten. Die Luftwaffe der Achse war stark eingesetzt und schoß vier britische Flugzeuge ab. In der Zeit vom 5. bis 10. November einschließlich hat die feindliche Luftwaffe, wie aus verspätet noch eingelaufenen Meldungen hervorgeht, im ganzen in Luftkämpfen über Nordafrika 27 Flugzeuge verloren.

Staffeln unserer Torpedoflugzeuge führten erneut Angriffe gegen die englisch-amerikanischen Flottenverbände in den algerischen Gewässern durch. Ein feindlicher Kreuzer erhielt drei Torpedotreffer, die ihn auseinanderrissen. Der Kreuzer ging schnell unter. Ein weiterer wurde beschädigt. Ein 15 000-BRT.-Dampfer wurde getroffen und erhielt, wie beobachtet wurde, Schlagseite. Mit seinem Untergang ist zu rechnen.

Zahlreichen weiteren Einheiten der Kriegs- und Handelsmarine wurden von deutschen Fliegern Treffer beigebracht, die in Luftkämpfen mit den britischen Jägern eine Hurricane abschossen.

Einer unserer Verbände führte mit großem Erfolg einen Bombenangriff gegen den Flugplatz von Algier durch, bei dem große Brände entstanden.

Am Nachmittag des 10. November wurde ein feindliches Flugzeug über Augusta von der Flak getroffen und geriet in Brand. Es stürzte bei der Halbinsel Magnisi ab. Ein Angehöriger der Besatzung, der mit dem Fallschirm abgesprungen war, wurde gefangengenommen.

Ein feindliches Spitfire-Flugzeug wurde von unseren Jägern abgeschossen und stürzte brennend bei der Insel Spienfa, südlich Navarrino, ab. — Britische Flugzeuge griffen in der vergangenen Nacht erneut die Stadtrandgebiete von Cagliari an. Es wurde einiger Schaden angerichtet. — Eine Zivilperson wurde verletzt.

Auch die italienischen Truppen haben die Demarkationslinie überschritten.

Rom, 11. November. **Amtlich wird bekanntgegeben: Gleichzeitig mit dem Vorrücken deutscher Truppen sind italienische Truppen Mittwoch vormittag in das nicht besetzte französische Gebiet eingerückt.**

Angriff gegen stärkste Sicherung

Der Erfolg deutscher Schnellboote an der englischen Küste.

Berlin, 11. November. Zu dem am 11. November gemeldeten Schnellbooterfolg an der englischen Küste teilt das Oberkommando der Wehrmacht mit:

In den Abendstunden des 9. 11. liefen mehrere Gruppen deutscher Schnellboote aus ihren Stützpunkten aus, um einen durch Luftaufklärung gemeldeten Geleitzug an der englischen Südostküste anzugreifen. Bei dunkler, klarer Nacht wurde der Feind zwischen Lowestoft und Great Yarmouth gesichtet. Fast gleichzeitig hatte aber auch die britische Geleitzugsicherung den Angriff bemerkt. Zerstörer erleuchteten den Himmel taghell mit Leuchtgranaten und eröffneten starkes Abwehrfeuer gegen die angreifenden Schnellboote. Trotzdem wurde der Vorstoß an das Geleit herangetragen.

Im südlichen Teil griff eine Schnellbootgruppe unter erreichte aber, ebenso wie alle übrigen Boote, sicher seinen einen Tanker von 2500 BRT., der mit starker Detonation auseinanderflog. Dann wurde ein Frachter von 3000 BRT. versenkt. Ein dritter Torpedo traf ein Sicherungsfahrzeug. In der Mitte setzte eine S-Bootgruppe unter Führung von Kapitän Feld an. Sie traf drei Dampfer mit ihren Torpedos. Schwer im Vorschiff getroffen, ging der eine von 3000 BRT. unter; das Schicksal der anderen konnte nicht beobachtet werden. Noch weiter nördlich stand eine dritte Schnellbootgruppe unter Führung von Kapitänleutnant Obermeyer; sie stieß gegen die Spitze des Geleites vor und versenkte einen Dampfer von 2500 BRT.

Anschließend entwickelten sich heftige Gefechte zwischen unseren Booten und den feindlichen Zerstörern. Ein Boot, das seine Torpedos verschossen hatte, bekämpfte einen britischen Zerstörer mit leichten Artilleriewaffen. Ein anderes deutsches Boot erhielt einen Artillerietreffer im Vorschiff, erichte aber ebenso wie all übrigen Boote, sicher seinen Stützpunkt.

Lippe Land

Wochenendschulung der DAF.

für Werkscharführer und WJG.-Führerinnen.

Die Kreiswaltung der DAF. hatte die Werkscharführer und WJG.-Führerinnen zu einer Wochenendschulung nach Leopoldstal, „Drei Linden", eingeladen.

Nach der Flaggenhissung und Begrüßung durch den Kreisbeauftragten für die Werkscharen, Pg. Fierlings und Erledigung arbeitsmäßiger Dinge sprach der Gauschulungswalter und Gaubeauftragte für die Werkscharen, Pg. Rees, Münster. Davon ausgehend, daß „alles Leben Kampf ist" und der Inhalt unseres Lebens nur Kampf und Arbeit sein kann, um das Ziel, welches der Führer sich gesteckt hat, erreichen zu können, zeigte der Redner in anschaulicher Weise die verderblichen Einflüsse fremdrassiger Elemente auf, durch die das deutsche Volk von einst zum Erliegen kommen mußte.

Nach dem Abendessen und zwei Stunden kameradschaftlichen Beisammenseins fand der erste Tag seinen Abschluß.

Der Sonntagvormittag wurde mit einer erbauenden Feierstunde eingeleitet. Dann sprach Kreisschulungswalter Fierlings über das Thema „Der Leistungskampf der Betriebe". Der Redner führte aus, daß der Führer die Aufgabe gestellt hat, daß im Mittelpunkt unseres Denkens und Schaffens einzig und allein die „Leistungsertüchtigung von Menschen und Betrieb" zu stellen ist. Der Befehl des Führers ist uns heilig, denn er ist gegeben von dem Mann, der das Schicksal des gesamten deutschen Volkes auf seinen Schultern trägt; er ist gegeben, um Deutschlands Zukunft willen. Für die Gesamtheit ist dieser Befehl die Verpflichtung zur besten Leistung. Er bedeutet für jeden einzelnen Schaffenden das eiserne Muß, all seine Kraft — auch unter erschwerten Lebensbedingungen — in den Dienst des Krieges und somit in den Dienst unserer deutschen Zukunft zu stellen.

Dem Mittagessen schloß sich eine kleine Wanderung zur Velmerstot an. Dann wurde eine Singstunde und daran anschließend eine rege Arbeitsgemeinschaft abgehalten.

Am Ende der Wochenendschulung forderte Pg. Fierlings nochmals alle Teilnehmer auf, bis zum letzten ihre Pflicht zu tun, damit das Ziel des Führers, die Schaffung eines großen, sozialistischen Deutschlands, bald seine Erfüllung finde.

Regelung am Bußtag.

Der Bußtag, der zu den auf einen Sonntag verlegten Feiertagen gehört, fällt in diesem Jahr auf Sonntag, 15. November 1942. An ihm sind der Unterhaltung dienende Veranstaltungen verboten.

Eine in diesen Tagen im Reichsgebiet verkündete Verordnung beschränkt diese Bestimmungen, ähnlich wie in den früheren Jahren, auf die Zeit von 6 bis 14 Uhr. Auf die besonderen Verhältnisse in den luftgefährdeten Gebieten und auf die Tatsache der Wiedereinführung der Normalzeit ist dabei Rücksicht genommen. Im übrigen gelten die erwähnten Bestimmungen über das Verbot der Unterhaltungs-Veranstaltungen nur für die Teile des Reiches, in denen der Bußtag staatlich anerkannter Feiertag ist.

Der Rundfunk am Donnerstag, 12. November

Reichsprogramm: „Beschwingte Musik" von 11.00 bis 11.40 Uhr. — Deutsch-italienisches Austauschkonzert von 13.25 bis 13.55 Uhr. — Opernsendung von 16.00 bis 17.00 Uhr. — „Froher Funk für alt und jung" von 17.15 bis 18.30 Uhr. — Hans Bork spielt unter Leitung von Hermann Abendroth Robert Schumanns volkstümliches Klavierkonzert a-moll von 20.20 bis 21.00 Uhr. — Ausschnitte aus der Oper „Othello" von Verdi von 21.00 bis 22.00 Uhr.

Deutschlandsender: „Musik zur Dämmerstunde" von 17.15 bis 18.00 Uhr. — Elly Ney spielt anschließend ein Klavierkonzert von Mozart. — „Gute alte Bekannte" von 20.15 bis 21.00 Uhr. — „Musikalisches Kunterbunt" von 21.00 bis 22.00 Uhr.

Unsere Glückwunschecke

Auf das hohe Alter von 86 Jahren kann heute bei bestem Wohlergehen Frau Marie Dreimann in Lage, Goethestraße 6, zurückblicken; 70 Jahre alt wird heute der Studienrat i. R. Bruno Wiegmann, Detmold, Goethestraße 5. Wir gratulieren!

Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Für Tapferkeit vor dem Feinde wurde der Obergefreite und Bordfunker Hans Flügge aus Detmold mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet, ferner wurden der Obergefreite und Marineartillerist Karl Ernst aus Lieme, der Gefreite Ernst Steinmeier aus Lemgo, der Gefreite Heinrich Mengedoth aus Blomberg und der Gefreite (Kriegsfreiwillige) Walter Bertelsmann aus Knetterheide mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet. Unsere herzlichsten Glückwünsche!

Verdunkelung von 16.47 Uhr bis früh 7.42 Uhr
Mondaufgang 11.14 Uhr — Monduntergang 19.59 Uhr.

Die Zulassungsmarken für die Weihnachtspäckchen

Parteidienststellen sorgen in erster Linie für Verwundete und alleinstehende Soldaten

Das OKW. hat kürzlich verfügt und durch die Presse bekanntgegeben:

Die Transportlage, insbesondere im Osten, läßt die Absendung einer unbegrenzten Menge von Weihnachtspäckchen für die Front nicht zu. Aus diesem Grunde werden an alle Wehrmachtangehörigen Päckchenzulassungsmarken ausgegeben, die den Angehörigen in der Heimat zugesandt werden sollen. Es heißt dann weiter in der Verfügung, daß die NSDAP. deren Gliederungen und angeschlossenen Verbände, Behörden, Firmen usw. bei den Angehörigen der Soldaten Päckchenzulassungsmarken anfordern müssen. Dazu wird jetzt, laut NSK., erläuternd festgestellt:

Der Hinweis, daß Dienststellen der Partei, Behörden und Firmen Päckchenzulassungsmarken anfordern müssen, bedeutet in erster Linie, daß ihnen selbst keine besonderen Marken zugestellt werden. Er bedeutet aber auch, daß eine Anforderung durch diese Stellen nötig ist, da sie allein den Umfang ihrer Sendemöglichkeiten ermessen können. In diesem Zusammenhang muß darauf hingewiesen werden, daß der Leiter der Parteikanzlei, Reichsleiter Bormann, schon am 9. Oktober angeordnet hat, in erster Linie die Verwundeten in den Lazaretten, die weder bei den Familienangehörigen noch bei ihren alten Kampfgefährten sein können, zu Weihnachten zu betreuen. Ferner hat der Leiter der Parteikanzlei verfügt, daß künftig alle alleinstehenden Soldaten durch die Ortsgruppe der NSDAP. mit Feldpostpäckchen zu versehen sind, und hierfür der entsprechende Inhalt von der Partei beschafft werden soll.

Auf Grund der Einführung der Päckchen-Zulassungsmarken für Weihnachten haben die Ortsgruppen der NSDAP. und sonstigen Parteistellen in vielen Fällen Päckchenzulassungsmarken unaufgefordert zugesandt bekommen. Wenn sich die Parteidienststellen auch bemühen werden, die damit ausgesprochene Bitte zu erfüllen, so muß doch darauf verwiesen werden, daß die vorgenannten Aufträge für die alleinstehenden Soldaten den Vorrang haben. Im allgemeinen waren die Zulassungsmarken für die Angehörigen der Soldaten gedacht. Ihnen dürfte im kleinen die Beschaffung eines geeigneten Päckcheninhalts leichter fallen als Dienststellen, die für die Beschaffung im großen sorgen müssen, zumal aus begreiflichen Gründen hierfür keine besonderen offenen Sammlungen stattfinden sollen.

Kurznachrichten aus den lippischen Städten

Detmold

Zum Tag der deutschen Hausmusik finden zum kommenden Wochenend in Detmold zwei Veranstaltungen statt. Am Sonnabend bietet die Ortsmusikerschaft Detmold um 20 Uhr im Hotel „Stadt Frankfurt" ein Konzert mit vorausgehendem Lichtbildervortrag, und am Sonntag um 17 Uhr veranstaltet das Landeskonservatorium ein Konzert. Beide Veranstaltungen stehen im Zeichen Johann Sebastian Bachs, des Altmeisters deutscher Hausmusik.

Fischzug im Burggraben. Vor einigen Tagen wurde der Burggraben wieder einmal abgelassen, um einen Fischzug durchführen zu können. Auch diesmal befanden sich im Burggraben wieder eine größere Menge fetter Karpfen und schöner Aale.

Die Gardekameradschaft Detmold hielt in „Gellers Gaststätten" einen Appell ab, in dessen Mittelpunkt eine Schilderung des Kameraden v. Donop über seine Erlebnisse im Westen und Osten stand, die recht interessant war und aufmerksam verfolgt wurde. Außerdem wurde eine Umlage für die verwundeten Kameraden beschlossen und von den Anwesenden bereits eine namhafte Summe gespendet.

Lemgo

Alte Mütter Gäste unserer NS.-Frauenschaft. Alle Lemgoer Mütter über 65 Jahre werden von der NS.-Frauenschaft hiermit zu einer kleinen Feier eingeladen. Diese findet am kommenden Sonntagnachmittag um 15 Uhr im Schützenhaus statt.

Die Reparaturarbeiten am Kanal Pöstenweg konnten jetzt beendet werden. Damit dürften die Mißstände der Kellerüberflutungen bei stärkeren Regenfällen beseitigt sein.

Lage

Eine Gefahr in der Dunkelheit. Mehrere Geschäftsleute haben es in der letzten Zeit verabsäumt, ihre Fahrradständer in der Dunkelheit von den Gehbahnen zu entfernen. Ein an der Langen Straße stehengebliebener Ständer wurde einem Passanten zum Verhängnis. In der Dunkelheit lief er gegen denselben und trug Verletzungen am Arm davon. Möge dieser Vorfall allen Inhabern von Fahrradständern Veranlassung sein, diese in der Dunkelheit von den Gehbahnen fortzunehmen, noch bevor die Schutzpolizei eingreifen muß.

Eine Laterne angefahren. Durch ein Langholzfuhrwerk wurde eine an der Straßenkreuzung Bahnhofstraße—Lemgoer Straße stehende Straßenlaterne umgefahren. Das ist die zweite Laterne innerhalb kurzer Zeit, die dem Verkehr zum Opfer fiel.

Bad Salzuflen

Festnahme. Von der Polizei wurde ein ausländischer Zivilarbeiter festgenommen, der keinerlei Ausweis besaß, angeblich auch keine Kenntnisse hatte, wer sein Arbeitgeber war und wo seine Arbeitsstätte sich befand. Bei näherer Untersuchung wurde festgestellt, daß er ein Parteiabzeichen, ferner die Ansteckadel des Reichskriegerbundes und das Abzeichen des DRK. bei sich trug.

Parteikundgebung. Am Montag, 16. November, findet um 20 Uhr im Hotel Luisenhof eine öffentliche Kundgebung der NSDAP. statt. Es spricht Gaupropagandaleiter Uranowski. Alle Parteigenossen und Angehörigen der Gliederungen nehmen geschlossen daran teil. Jeder Volksgenosse ist herzlichst eingeladen.

Schötmar

Diebstahl. Am Montag gegen 18 Uhr wurde von einem Herrenfahrrad, das vor einem hiesigen Geschäft abgestellt war, eine Aktentasche mit Inhalt gestohlen. Wer zu diesem Diebstahl irgendwelche Angaben machen kann, der wolle sich bitte umgehend auf der Schutzpolizei-Dienststelle (Rathaus, Zimmer 1) melden.

Herbstmarkt. Am heutigen Donnerstag findet auf dem freien Platz an der Adolf-Hitler-Straße der Herbstmarkt statt. Mehrere Karussells und Kuchenbuden werden besonders für die Jugend der Anziehungspunkt sein. Am letzten Sonntag liefen die Karussells schon zur Freude der Kinder. Der Krammarkt findet nur heute statt.

Neuigkeiten aus den Ortsbauernschaften

Jubiläumszuchtviehabsatzveranstaltung in Hamm.

Ueber 500 schwarzbunte Zuchttiere, darunter 140 gekörte Bullen und 360 hochtragende Kühe und Rinder sowie Kühe in Milch, suchen auf der nächsten Zuchtvieh-Absatzveranstaltung im Freitag, dem 13. November, in Hamm ihre Abnehmer. In jetzt nunmehr 50jähriger Arbeit haben Westfalens Züchter ein formenschönes Rind mit besten Milchleistungen herausgezüchtet. Die regelmäßig stattfindenden Zuchtvieh-Absatzveranstaltungen sind darum ein Spiegelbild unbeugsamen, züchterischen Schaffens der Provinz.

Heidenoldendorf. Wir bekommen einen NSV.-Kindergarten. Jetzt ist es so weit, daß auch Heidenoldendorf einen NSV.-Kindergarten bekommt. Am Riedernfeldweg, nahe der Schule, in der Mitte des Dorfes, sind die ersten Arbeiten zu seiner Errichtung in Angriff genommen. Ein herrlicher Platz ist gewählt, der mit seinem weiten Raum zum Spielen für das Kleinkind besonders passend ist. Damit wird einem langgehegten Wunsche vieler Mütter von Heidenoldendorf durch die NSDAP., Amt für Volkswohlfahrt, zur Erfüllung verholfen. Wenn nun im nächsten Jahre die Eröffnung vollzogen ist und immer fröhliche, sonnige Kindergärtnerinnen mit den Kleinen ihren Einzug dort gehalten haben, sind die Kleinen vor den vielen Gefahren dort geschützt, und die Mütter können beruhigt ihrer Arbeit nachgehen. B. B.

Heiden. Hitler-Jugend-Feuerwehrschar. Die zur Verstärkung der Feuerwehrkräfte ausgebildete HJ.-Feuerwehrschar unterzog sich am letzten Sonntag der vorgeschriebenen Prüfung durch den Kreisführer der Freiwilligen Feuerwehr des Kreises Detmold. Nach bestandener Prüfung konnte den jungen Feuerwehrkräften das HJ.-Feuerwehr-Abzeichen ausgehändigt werden. (42)

Kachtenhausen. Kaninchenausstellung. Daß die Kaninchenzucht, richtig betrieben, auch gute und befriedigende Erfolge aufzuweisen hat, zeigte die vom Kaninchenzuchtverein Kachtenhausen im Lokal Niemann veranstaltete Ausstellung. Ein durch Preisrichter Pudelski (Ahlen/Westf.) bewertetes, reichhaltiges und erstklassiges Tiermaterial, fand bei den Besuchern der Ausstellung vielfach lobende Anerkennung und brachte eine rege Nachfrage nach verkäuflichen Zuchttieren. Die besten Zuchtleistungen erzielten die Züchter: Wilhelm Zeuner (Pivitsheide B. H.) in Deutsche Widder; Heinrich Hillbrink (Ehlenbruch) in Weiße Wiener und Wilhelm Meerkötter (Billinghausen) in Deutsche Großsilber. Auch die übrigen Zuchtleistungen der einzelnen Züchter zeigten gute und befriedigende Erfolge. Sicherlich hat die Ausstellung dazu beigetragen, der Kaninchenzucht immer mehr brauchbare und erfolgreiche Zuchtfreunde zuzuführen.

Oerlinghausen

Bucheckernsammelstelle. Wochenlang sah man in den Waldungen unserer Umgebung Frauen und Kinder eifrig beim Bucheckernsammeln. Auch heute noch trifft man überall, trotz des gefallenen Laubes Sammler in den Waldungen an. Jeder möchte doch gern seine Oel- und Fettrationen zusätzlich vermehren. Nun ist auch hier in unserer Bergstadt eine Sammelstelle ab heute Donnerstag, im Geschäft von Heinrich Niggemann, Adolf-Hitler-Straße, eingerichtet.

Blomberg

Gefährliche Unsitte. Einige Jungen hängten sich wieder einmal an fahrende Wagen. Einigen war es auch gelungen, auf den Wagen selbst zu klettern. Vor der Einbiegung zum Kurzen Steinweg zogen die Pferde plötzlich ruckweise schneller an. Dadurch fiel ein achtjähriger Junge vom Wagen. Zum Glück ist ihm dabei nichts passiert.

Zum Truppführer im NSKK.-Trupp Blomberg wurde aus Anlaß des 9. November der Oberscharführer Albert Beißner befördert.

Bad Meinberg

Oeffentliche Parteiversammlung. Am Freitag um 20 Uhr findet im „Roten Haus" eine öffentliche Parteiversammlung statt. Es spricht Gauredner Kötter auf Wunsch der Gaupropagandaleitung. Zu der Versammlung sind alle Parteigenossen und Gliederungen der Partei sowie alle Volksgenossen herzlichst eingeladen.

Die Kriegerkameradschaft 1872 Lemgo

beging in schlichter Form ihr 70jähriges Bestehen.

Die Kriegerkameradschaft 1872 Lemgo konnte dieser Tage auf ihr siebzigjähriges Bestehen zurückblicken. Aus diesem Anlaß wurde ein Kameradschaftsappell abgehalten, bei der Kamerad Linke einen Rückblick über die abwechslungsreiche Vergangenheit der Kameradschaft gab. Nur ein Kamerad aus der Gründerperiode (Altveteran Emmerich) lebt heute noch. Nach einer Kontrollversammlung im Jahre 1872 fanden sich einige alte Soldaten aus dem 70er Kriege zusammen und gründeten einen Verein der Feldzugsteilnehmer und Soldaten. Viele Kameraden gingen in dieser langen Zeit durch die Kameradschaft und bewahrten ihr Treue bis zum Tode. Als im Sommer 1922 das lippische Krieger-Bundesfest anläßlich der 50jährigen Gründungsfeier nach Lemgo verlegt wurde und sich über 3 500 Kameraden aus Lippe eingefunden hatten, konnten dem Bundesführer von Lippe, General Caesar, 400 Kameraden der Kameradschaft als angetreten gemeldet werden. Kamerad Linke machte dann über den Wochenspruch der NSDAP. „Die Untreue hat unser Volk einst zerschlagen, die Treue wird uns einst wieder erlösen" einige Ausführungen. Beim letzten Monatsappell hielt der junge Kamerad Crinius aus Hohenhausen einen interessanten Vortrag über seine bisherigen Einsätze. Ueber eine Stunde erzählte er den alten Soldaten seine Erlebnisse, die selbstverständlich aufmerksam verfolgt wurden.

Mit 75 Jahren noch ins Gefängnis.

Vor einiger Zeit war der 75 Jahre alte B. H. aus Kükenbruch mit einer Geldstrafe belegt worden, weil er Hausmitbewohner des Diebstahls bezichtigt hatte. Leider nützte die Strafe nichts. H. stellte seine Behauptungen weiterhin auf. So mußte er sich erneut vor dem Amtsgericht Lemgo verantworten. Die Beweisaufnahme ergab auch diesmal wieder den Tatbestand der falschen Anschuldigung. Die von H. beschuldigten Hausmitbewohner konnten nachweisen, daß sie sich keines Obstdiebstahls schuldig gemacht haben. Das von ihnen geerntete Obst gehörte ihnen rechtmäßig. Der Angeklagte mußte sich erneut belehren lassen, daß er viel zu viel gesagt und ehrliche Menschen wissentlich des Diebstahls bezichtigt hatte. Da die vor Wochen ausgesprochene Geldstrafe nichts gefruchtet hat, kam das Gericht beim diesmaligen Urteilsspruch zu einer Gefängnisstrafe. Es schickte den 75jährigen Angeklagten auf zwei Monate ins Gefängnis und ordnete sofortige Strafvollstreckung an. H. nahm die Strafe an.

300 Reichsmark Geldstrafe wegen übler Nachrede.

Das Amtsgericht Detmold verhandelte gestern vormittag gegen eine Ehefrau aus Nienhagen wegen übler Nachrede. Die Angeklagte hatte in der Oeffentlichkeit die Behauptung aufgestellt, eine Hausmitbewohnerin, deren Mann ortsabwesend ist, habe zu nächtlicher Stunde Herrenbesuch durchs Fenster bekommen. Die Angeklagte blieb vor Gericht auf dem Standpunkt stehen, daß es mit den Herrenbesuchen durchs Fenster an dem gewesen sei. Sie blieb dem Gericht jedoch den Wahrheitsbeweis schuldig. Das Gericht verurteilte die Angeklagte wegen unwahrer Behauptungen und übler Nachrede zu einer Geldstrafe von 300 Reichsmark und zu den Kosten des Verfahrens.

Meistervorbereitungskurse in Detmold.

In Kürze beginnen wiederum zahlreiche Fachkurse, z. B. für Maler, Tischler, Klempner-Installateure, Bildhauer, Herrenschneider, Damenschneiderinnen, Schuhmacher, Schlosser, Schmiede usw. zur Vorbereitung auf die Meisterprüfung. Von Ausnahmen abgesehen, sind als Kursusort im Gau Westfalen-Nord vorgesehen: Münster, Recklinghausen bzw. Gelsenkirchen, Bielefeld, Paderborn bzw. Detmold. Allein zuständig für alle diese Maßnahmen im Gau Westfalen-Nord ist das Berufserziehungswerk für das Deutsche Handwerk, Münster, Aegidiistraße Nr. 8.

Kunst und Wissenschaft

Wiens Ehrenring für Max Mell. Reichsleiter Baldur von Schirach hat dem Dichter Max Mell anläßlich seines 60. Geburtstages den Ehrenring der Stadt Wien verliehen, der diesem vom Bürgermeister Jung im Rahmen einer kleinen Feier im Rathaus überreicht wurde.

„Peter Brauer" — umgebogen. Zum 80. Geburtstage Gerhart Hauptmanns spielte das Rose Theater Berlin den „Peter Brauer", der in der Inszenierung Roses zu einer fülligen Komödiengestalt durch eine Aenderung des Schlusses auswächst.

Kommende Uraufführungen. Gerhard Schumanns neue Tragödie „Gudruns Tod" wurde von den württembergischen Staatstheatern Stuttgart, dem Stadttheater Stettin und den Städtischen Bühnen Wuppertal zur gemeinsamen Uraufführung erworben.



Roman von Marianne von Angern.

18) Copyright 1942 by Universitas-Verlag P. Schmid, Berlin

„Morgen ist auch ein Tag", erwehrte sich Munkács gähnend des unersättlichen Fragestellers. „Und schließlich mußt du zugeben", — jedes Wort war wieder durchtränkt von Spott — „für den Anfang war es immerhin ganz nett. Und jetzt — sei nicht bös — aber du siehst ja, ich bin vollkommen fertig . . ."

Dagegen ließ sich nichts einwenden, und Hatvany trollte sich, Grimm im Herzen gegen den Freund.

Einfach niederträchtig — so abgespeist zu werden . . . Und diese Geheimniskrämerei, wo man einander sozusagen von Kindesbeinen an kannte . . Oder hatte Munkács nur geflunkert, obwohl die Situation ganz und gar nicht zum Spaßmachen geeignet war?

Nein, nein — überlegte Hatvany, der Aetherwellen des Klatsches gedenkend, weiter — irgend etwas ist faul im Staate, und man täte am besten, sich durch Augenschein zu informieren.

Und er beschloß, der schriftlichen Kondolenz sogleich nach Ablauf der Anstandsfrist einen persönlichen Besuch auf Ujhaza folgen zu lassen.

Zweiter Teil.

I.

„Muß ich dir heute die Decke fortziehen, anyuskám?"

Ja — das Blättchen hat sich gewendet . . . Diesmal ist es der Knabe Laci, der, fix und fertig angekleidet, das Amt des Weckens verrichtet, indes Katja, schläfrig blinzelnd, wenig Lust zum Aufstehen bekundet. Kein Wunder, da sie, durch die gestrigen Ereignisse behindert, das fehlende Pensum an Schlaf nicht wie sonst im Laufe des Vormittags einholen konnte. Trotzdem gelang es ihr erst, als der Morgen schon graute, in einen bleiernen Schlummer zu verfallen.

Durch die Macht der Gewohnheit hellwach wie nie am Tage, hatte sie Stunde um Stunde von irgendeiner fernen Kirchenglocke künden hören, traurig sich vergegenwärtigend, was sie gestern um diese Zeit noch gedurft und gekonnt. Wie an ein verlorenes Paradies dachte sie an ihr bisheriges Leben, aus dem sie herausgerissen und gewaltsam hierher verschleppt worden war. Und mochte es auch ein dürftiges Dasein gewesen sein, so hatte es ihr doch das Recht auf Freiheit und Selbstbestimmung gewährt.

„Anyuskám, das Frühstück steht auf dem Tisch", mahnte Lacis Stimme jetzt aus dem Nebenzimmer, wo er voll Ungeduld auf das Erscheinen seiner Mutter wartete. War ihm doch von der Großmama versprochen worden, er dürfe den Gutsinspektor auf seinem Morgenrundgang durch Höfe, Ställe, Schlachthäuser und sonstige Wirtschaftsräume begleiten.

„Ich komme", rief Katja zurück. Sie suchte eine aufsteigende Bitterkeit niederzukämpfen. Wie eilig er es hatte, in das neue Leben hinauszustürmen! Ja — auch das Kind besaß sie nicht mehr so ausschließlich wie bisher . . .

Und während sie sich in aller Hast zurechtmachte, ließ sie den gestrigen, trostlos einsamen Abend vor ihrem Gedächtnis Revue passieren. Erst zur Schlafenszeit war Laci zu ihr zurückgekehrt, ganz und gar im Banne der empfangenen Eindrücke und sich schon völlig diesem Hause und seinen Bewohnern zugehörig fühlend. Seine Großmutter hatte es sich offenbar zur Aufgabe gemacht, ihm das Andenken an seinen toten Vater in jeder Weise nahezubringen. Im Ablauf eines halben Tages hatte er mehr über ihn erfahren als sein ganzes Leben vorher. Und nun konnte er sich nicht genug daran tun zu erzählen, welch tapferer Soldat und vorbildlicher Mensch das gewesen sei, und gab mit glühenden Wangen den Entschluß kund, ihm in allen Dingen nachzueifern, um genau so zu werden wie dieser Vater . .

Ach ja, und dann . . ob sie denn heute nicht fortgehe — erkundigte er sich noch so nebenher, gewöhnt, daß sie, während sie ihn zu Bett legte, sich selber zum Ausgehen rüstete. Als sie verneinte, drang er auf keine weitere Erklärung. Merkwürdig, wie solche Kinder, die außerhalb der normalen bürgerlichen Familiensphäre aufwachsen, sich ganz von allein zu eigen machen, über Rätselhaftes stillschweigend hinwegzugehen! Doppelt eigenartig bei einem so aufgeweckten, wißbegierigen Knaben wie Laci. Aber mit instinktivem Feingefühl unterschied er zwischen Dingen, über die er sprechen und nachdenken durfte, und solchen, deren Verständnis erst den fernen Zeiten des Erwachsenseins vorbehalten war.

Und zu dieser zweiten Kategorie zählte er offenbar auch die nächtliche Beschäftigung seiner Mutter, über die etwas Näheres zu erfahren er noch nie einen Versuch unternommen hatte. Um so ausgiebiger befaßte er sich damit, was für seine eigene kleine Person schon in allernächster Aussicht stand.

„Daß du es nur weißt, anyuskám", berichtete er, indem er die langen Beinchen vergnügt über den Bettrand baumeln ließ, „ich werde jetzt einen Hofmeister bekommen. Es paßt sich nicht mehr für mich, in die Volksschule zu gehen, sagt die Großmama. Und wenn der Hofmeister erst hier ist, dann kann ich auch nicht mehr bei dir schlafen. Dazu bin ich nämlich schon viel zu groß . . Und denk' dir nur — ein Pony soll ich kriegen und am frühen Morgen über die Felder reiten . . ."

Noch in der Erinnerung daran spürte Katja das Würgen in der Kehle, das ihr diese Eröffnungen verursacht hatten. Nun denn — so wäre sie ja völlig überflüssig. Hofmeister, Pony, Gutsinspektor, Großmama — was vermochte sie dagegen einzusetzen außer ihrer mütterlichen Zärtlichkeit, für die er allerdings schon „zu groß" wurde?

Und wieder kam die Reue über sie . . Nein, nein, nein — sie hätte es nicht tun dürfen, sich nicht einsperren lassen sollen in diesen goldenen Käfig. Und ganz besonders des Jungen wegen nicht. Er hätte auch so etwas Ordentliches werden können, ohne daß ihm eine riesenhafte Erbschaft in den Schoß fiel.

Waren sie nicht glücklich und zufrieden gewesen in dem ärmlichen Heim in Buda? Wie einträchtig hatten sie zusammen gehaust, und wie lustig war es, wenn sie ihn unter Lachen und Drohungen aus dem Bett jagte und die kleine Wohnung erfüllt war von Geschrei und appetitlichem Kaffeeduft . . .

Gewiß — der Kaffee duftete hier nicht weniger gut. Auch der Frühstückstisch war einladend gedeckt und überhaupt gegen die neue Wohnstatt ganz sicherlich nichts einzuwenden. Schöne, alte Möbel und glutspendende Kamine verbreiteten Behagen. Und dennoch fühlte sich Katja der Verzweiflung anheimgegeben, als Laci nach hastig eingenommener Mahlzeit davonstürmte und sie abermals ihrer Einsamkeit überließ.

Kein Laut drang durch die dicken Mauern, auf leisen Sohlen huschte das Personal gespenstig durch die langen Korridore. Oede, von rieselndem Regen sacht umrauscht, lag das Haus inmitten der winterlich kahlen Landschaft, die wie ein graubraunes Meer mit schmutzigweißen Schaumspitzen eintönig im Nebel zerfloß.

Ein Abbild trostloser Verlassenheit — so erschien es Katja, dem Stadtkind, für die der Morgen seit jeher geschäftige Einleitung und hurtige Vorbereitung des beginnenden Tages bedeutete. Kaum dem Kindesalter entwachsen, hatte sie schon, an Stelle der früh verstorbenen Mutter, dem Kaffeehausbetrieb ihres Vaters vorgestanden.

Behäbiges Ueberbleibsel einer behäbigen Zeit, zählte das Café Keményy in Buda meist Angehörige der älteren Generation zu seinen Gästen. Aber auch jüngere, ernsthafte Menschen fanden sich durch das gemütliche, verräucherte Lokal zu nachdenklichem Verweilen und angeregtem Diskutieren verlockt. Irgendein Zufall fügte es, daß auch Graf Ujhazy und sein Kreis für eine ganze Weile sich hier zu zweimal wöchentlichem Tarock zusammenfanden, und damals begann und endete der einzige, folgenschwere Roman in Katjas Leben.

Zu jener Zeit sah es schon recht wacklig aus um das alte Café. Die früheren Stammgäste starben allmählich weg, und die Jungen verzogen sich mehr und mehr nach den modernen Prachtetablissements jenseits der Donau. Auflösung, Versteigerung, Tod des Vaters, alles brach über sie herein, als sie eben die große Enttäuschung ihres Herzens durchzufechten hatte. So ging es gleich in einem Aufwaschen, und als das Kind sich einstellte, war es das einzige, was sie auf dieser Welt besaß . . .

(Fortsetzung folgt.)

Aus Westfalen und den Nachbargebieten

Bruchwede. Ein Teilnehmer der Wegener-Expedition gestorben. Der Diplomingenieur Arnold Ernsting, der bei der hiesigen Firma Schwarze AG. in leitender Stellung war, ist im jungen Alter von 36 Jahren gestorben. Ernsting, der in Bünde geboren wurde, hat an der bekannten Grönland-Expedition Alfred Wegeners teilgenommen.

Minden. Minden im Modell. Nach einem alten Stich um 1650 hat ein Mindener Bürger, der Hauptwachtmeister der Schutzpolizei Kahre, ein Modell der Stadt Minden jener Zeit fertiggestellt. Das Modell, das die Festungsstadt Minden mit den alten Türmen und Wällen zeigt, ist im Treppenhaus des Rathauses zur Besichtigung aufgestellt.

Ochtrup. Im Eisenbahndienst verunglückt. In der Nacht geriet beim Rangieren auf dem Bahnhof der 33jährige Rangierer G. Kudel zwischen die Puffer zweier Wagen. K. trug schwere Verletzungen davon. Im Krankenhaus in Rheine, wohin er sofort geschafft worden war, ist er an seinen schweren Verletzungen gestorben. Der Tote hinterläßt Frau und neun Kinder im Alter von 4 Monaten bis 10 Jahren.

Rheine. Einem Kinde vier Finger abgequetscht. Beim Heißmangeln geriet ein vierjähriger Junge zwischen die heißen Walzen. Dabei wurden dem Kinde vier Finger der rechten Hand abgequetscht.

Münster. Prof. Raendrup 70 Jahre alt. Der em. Professor der Rechte und ehemalige Rektor der Wilhelms-Universität, Prof. Dr. Raendrup, beging am 3. November seinen 70. Geburtag. Der Jubilar wurde am 3. November 1872 in Salzkotten (Westfalen) geboren. Er vollendete die juristischen Studien mit der Doktorpromotion in Breslau und lehrte die Deutsche Rechtsgeschichte sowie das gesamte Privatrecht seit 1902 als a. o. Professor, seit 1915 als ordentlicher Professor in Münster. Seine Schriften befassen sich mit Kolonialrecht und einzelnen Problemen des älteren deutschen Privatrechts. Als Vorkämpfer des nationalen Gedankens wurde er nach dem Umbruch von 1933 erster Rektor der Universität. — Seine Verdienste in und nach dem Weltkriege sowie seine vielseitige neben- und ehrenamtliche Tätigkeit würdigte die Presse eingehend im Jahre 1941 bei seinem Uebertritt in den Ruhestand.

Bochum. Westfälischer Kunstmaler tödlich verunglückt. Bei Arbeiten zur Ausgestaltung der großen Trauerhalle des Bochumer Hauptfriedhofes ist der bekannte Kunstmaler Heiden, der aus Dortmund stammt, tödlich verunglückt. Von seinem besonders in letzter Zeit höchst erfolgreichen Schaffen legen zahlreiche Gemeinschaftsheime westdeutscher Industriewerke Zeugnis ab.

Northeim. Greisin durch die Kreissäge verletzt. Auf einem Hof in Angerstein wollte sich eine 83jährige Frau auf dem Hofe beim Holzschneiden nützlich machen. Sie geriet dabei zu nahe an die Kreissäge, die ihr die Hand abtrennte. Sie wurde schwerverletzt ins Krankenhaus übergeführt.

Aus der Bewegung

NSDAP., Ortsgruppe Detmold-Süd. Donnerstag, 12. Nov., 20.15 Uhr, im Hotel „Stadt Frankfurt", erster Reichsschulungsabend der Ortsgruppe. Es spricht Pg. Betz über „Der deutsche Schicksalskampf im Osten" (mit Lichtbildern). Für alle Parteigenossen sowie für die Angehörigen der Gliederungen und angeschl. Verbände ist die Teilnahme Pflicht.

NSDAP., Ortsgruppen Bad Salzuflen Kurpark und Markt. Die Politischen Leiter beider Ortsgruppen treten heute zur Beerdigung des Pg. Hoppensack ,15 Uhr, bei Pg. Schneider, Herforder Straße, an.

Pflicht-BDM.-Schar Bad Salzuflen. Bis auf weiteres fällt der Dienst aus.

BDM.-Werk „Glaube und Schönheit", Gruppe 1a und 2a/55, Detmold. Am Freitag stopfen wir um 19.30 Uhr in der Mädchenschule Strümpfe. Der vorgesehene Kameradschaftsabend findet in der nächsten Woche statt. Am Sonntag treten beide Gruppen um 10 Uhr an der Landesbrandversicherungsanstalt zur Verwundetenbetreuung an. Blumen sind mitzubringen.

NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk, Jugendgruppe Detmold-Süd. In diesem Monat kein Gemeinschaftsabend. Dafür nehmen die Mitglieder am Reichsschulungsabend — heute 20 Uhr im Hotel „Stadt Frankfurt" — teil.

DRK., Bereitschaft (w.), Lemgo 2. 2. Zug. Schötmar. Freitag, 13. 11., 20 Uhr, Heimabend in Schötmar für alle Helferinnen. Restbeiträge mitbringen!

NSKOV., Ortsgruppe Brake. Wichtiger Appell Donnerstag, 12. November, 20.30 Uhr, im Krullkruge. Vollzähliges Erscheinen erforderlich.

Das Mädchen von Ritzebüttel / Von Walter Persich

Das zu den hamburgischen Besitzungen gehörende Schloß von Ritzebüttel mit seinen Festungswällen war in den Befreiungskriegen einer der fettesten Bissen für die elbentlang ziehenden Franzosen. Von hier konnten sie die Heranführung englischer Waren und Kanonen hindern. Also mußten sie darauf bedacht sein, diesen Stützpunkt unbedingt zu halten. Nach der Einnahme des Schlosses ließ Marschall Davoust ein paar Dutzend Grenadiere, einige Kanoniere und einen Kommandanten zurück und wandte sich wieder nach Hamburg.

Wenige Tage später wollte eines der hansischen Kauffahrteischiffe in die Elbe einlaufen. Noch eben rechtzeitig steuerte ihm von Neuwerk aus ein Fischerboot entgegen, um den Kapitän vor den auf der Lauer liegenden Franzmännern zu warnen. „Lange werden die sich nicht behaupten!" erklärte er zuversichtlich. „Die ganze Bevölkerung ringsum sinnt auf den Tod der Halunken, die den Bauern Schweine und Kühe aus den Ställen stehlen und viel Unheil anrichten."

Also ging das Schiff im Schutze Neuwerks vor Anker. Die Mannschaft aber war bald des tatenlosen Herumlungerns müde. Sie spazierte über das Wattenmeer nach dem Oertchen Duhnen, wo sie ihrerseits vor Anker ging: bei Grog und Punsch im Hause des Strandwirtes.

„Hängen müßte man jeden einzelnen!" schalten die Matrosen. „Wüßten wir nur, wie wir die Franzmänner ausräuchern könnten, wir täten's! Aber gegen ihre Ritzebütteler Kanonen anzulaufen ist Selbstmord."

Die Magd des Strandwirtes hörte das mit an. Nach einer Weise setzte sie sich zu den Burschen. „Da mutzt ihr nun. Und was nützt es? Helfen sollte ihr den Franzmännern dabei, die Festung wieder instand zu setzen!"

Ein höllisches Geschrei brach aus. Aber Greta ließ sich nicht beirren. „Sie können keine Arbeitsknechte finden. Ringsum sind die Dörfer verödet. Mit guten Talern zahlen sie — die haben sie den Hamburgern aus der Bank gestohlen."

„Wir für die Franzosen schuften?"

„Nun", wandte Greta verschmitzt ein, „wer auf der Festung arbeitet, ein und aus geht, sieht dies und das. Ich bringe den Franzosen morgens die Milch. Da weiß sogar ich — und ich bin doch nur ein Frauenzimmer —, daß in der Gerätekammer die Gewehre aufgestellt sind und nicht bewacht werden."

Anderntags meldeten sich dreiundzwanzig kräftige Kerle zum Anpacken. Der Kommandant konnte seine Freude kaum verbergen. Er ließ den Burschen die beschädigten Schanzen zeigen und versprach gute Belohnung, wenn sie schnell und eifrig ihr Werk verrichten würden.

Der zweite Arbeitstag ging zu Ende. Bald sollte die Brücke geschlossen werden. Noch eine halbe Stunde Zeit blieb. Der Kommandant saß oben im Turmzimmer bei seinen Schreibereien. Wachtgänge machten acht Franzosen. Die übrigen saßen in den Stuben beisammen, rauchten, spielten Karten, gähnten dem Feierabend entgegen.

Greta kam über die Brücke — mit einem Korb frischer Eier. Das war das Zeichen. Im Nu hatten sich die dreiundzwanzig über die acht Wachen gestürzt und sie lautlos zu Boden geschlagen, sich ihrer Gewehre bemächtigt und eilten nun zur Gerätekammer. Dort hockte Greta, Gewehr um Gewehr lug sie, indes zwei Burschen die Ausgänge der Burg von innen verriegelten und dann ein Dutzend vor dem letzten Posten bezogen. Danach löste einer einen Kanonenschuß.

Die Franzmänner gerieten nicht schlecht in Aufregung. Oben polterte es wild durcheinander. Der Kommandant schrie aus dem Fenster und duckte sich vor einer heranpfeifenden Kugel. Dort oben besaß man nur drei Gewehre und kaum Munition. Lachend standen die Hamburger unten. „Heraus, Mösjös, wir wollen euch helfen!" Ein paar Kugeln von beiden Seiten — dann begann oben der Kriegsrat.

Einer der Wachleute muß wohl nicht geschickt genug mit den Bootsleinen gefesselt worden sein. Es gelang ihm, sich loszumachen. Irgendwo entdeckte er eine Pistole. In der Hoffnung, das Waffendepot in seine Hand bringen zu können, schlich er sich an die Gerätekammer heran. Im letzten Augenblick erblickte Greta, die gerade allein die letzten Gewehre schußfertig machte, den Feind. Sie holte mit dem Kolben der Waffe aus — die Franzose drückte ab und streckte sie nieder.

Schon sprangen einige Seeleute herbei, schlugen den Mörder zu Boden, beugten sich über Greta. Blut sickerte aus einer Brustwunde über ihr Kleid. Dennoch lächelte sie: „Seht ihr, wir haben ihnen geholfen, gründlich!"

Ihr Auge brach . . . Dies brachte die Wut der Seeleute zum Sieden. Sie eilten auf den Wall und richteten die Kanonen gegen das Schloß. Einen Schuß gaben sie gegen das Gemäuer ab. Er riß ein gefährliches Loch und brachte die Eingesperrten zur Besinnung. Ein aus dem Fenster gelassenes Bettlaken zeigte an, daß sie sich ergaben.

Nun begann wohl der sonderbarste Abmarsch, den Ritzebüttel jemals erlebt hat: mit erhobenen Händen spazierten Frankreichs Grenadiere und Kanoniere über die Brücke hinaus aus der kleinen Festung. Nur der Kommandant fehlte. Er hatte sich mit der letzten Gewehrkugel selbst umgebracht, um diese Schande nicht zu erleben: Soldaten, schwer bewaffnet, waren durch ein paar beherzte Kerle kampfunfähig gemacht worden! Die Besatzung mußte unter Bedeckung der Sieger die Nacht durchmarschieren, dann wurde sie hannoverschen Truppen übergeben.

Greta wurde auf dem kleinen Ritzebütteler Friedhof zu Grabe getragen. Alle Anwohner gaben ihr das Geleit. Der Regen eines Jahrhunderts verwusch die Schrift auf ihrem Stein, das Grab geriet in Vergessenheit, und nur noch wenige alte Leute an der Elbmündung wissen zu erzählen, was die Großväter von der Heldentat der Magd berichteten.

Neue Ausrichtung der HJ.-Sportarbeit

Die Reichsjugendführung hat, um den Verhältnissen des vierten Kriegsjahres Rechnung zu tragen, für die Sportarbeit der Hitler-Jugend neue Richtlinien festgelegt. Hierzu zählt in erster Linie die Einschränkung der Gebietsvergleichskämpfe, wodurch der Reiseverkehr weiter entlastet werden soll. Dafür werden die Vergleichskämpfe der Banne innerhalb der Gebiete weitgehend gefördert, wie überhaupt eine Steigerung der örtlichen Wettkämpfe auf verbreiterter Grundlage angestrebt wird. Besondere Sorgfalt wird den sportlichen Wettkämpfen der HJ., Klasse B, das sind die 14- bis 16jährigen Jungen, und dem Deutschen Jungvolk zugewendet, zumal die älteren Jungen fast ausnahmslos in den Wehrertüchtigungslagern und von der verstärkten Schlausbildung erfaßt werden. Die sportliche Grundlage und der hohe Leistungsstandard der Hitler-Jugend auf allen Gebieten der Leibesübungen werden mit kleinen, aus den zeitlichen Verhältnissen sich ergebenden Einschränkungen in vollem Umfang erhalten und gewahrt bleiben. Aus diesem Grunde sollen nach Möglichkeit die vier großen Kampfspiele der Hitler-Jugend im nächsten Jahre durchgeführt werden. Allerdings wird die Teilnehmerzahl an allen Jugendmeisterschaften im kommenden Jahr dadurch wesentlich kleiner gehalten, daß innerhalb von Gebietsgruppen Ausscheidungskämpfe der Jungen und Mädel vorangehen. Für die 7. Winterkampfspiele der HJ. vom 15. bis 21. Februar in Garmisch-Partenkirchen sind die Vorbereitungen bereits im Gange.

Die Schalker Elf für Berlin.

Für das Tschammerpokalspiel am kommenden Sonntag im Olympiastadion zu Berlin gegen 1860 München wird der FC. Schalke 04 mit folgender Mannschaft antreten:

Flotho; Hinz, Schweißfurth; Bornemann, Tibulski, Berg; Kalwitzki, Szepan, Eppenhoff, Kuzorra und Urban. Als Ersatzspieler stehen Gellesch und Zwickhöfer bereit. Die Schalker beenden am Donnerstag ihr Training und treten am Sonnabend früh 8.25 Uhr von Essen aus die Reise nach Berlin an.

Die Gaufilmstelle zeigt:

„Quax, der Bruchpilot." Donnerstag: Küst; Freitag: Remmighausen. **„Der laufende Berg."** Donnerstag: Waldenhausen; Freitag: Pottenhausen. **„Ich klage an"** (abends) und **„Das tapfere Schneiderlein"** (nachmittags). Donnerstag: Mosebeck und Bavenhausen; Freitag: Istrup und Kirchheide. **„Stukas."** Donnerstag: Oesterholz; Freitag: Kohlstädt. **„Waldwinter."** Freitag: Heidenoldendorf; Sonnabend: Horn.

Betrifft: Pottenhausen.

Auf die morgige Filmveranstaltung mit „Der laufende Berg" (20 Uhr, „Siekkrug") wird aus besonderen Gründen nachdrücklich aufmerksam gemacht.

Die Kreisfilmstelle der NSDAP. des Kreises Lippe.

Kreuz und quer

Starkes Erdbeben verzeichnet. Die Instrumente der Reichsanstalt für Erdbebenforschung in Jena verzeichneten am Dienstag um 12.55 Uhr, 22 Sekunden ein ungewöhnlich starkes Fernbeben mit etwa 11 300 Kilometer Herdentfernung. Die Bodenbewegung hielt über drei Stunden an. Die Ausmaße des Bebens waren so groß, daß die Erdbebenwellen den Erdball mehrere Male umkreist haben. Soweit sich aus den Aufzeichnungen einer einzelnen Station beurteilen läßt, kommt als Herdlage eine der Inselgruppen im westpazifischen Raum in Frage.

Hirsch als Hürdenläufer in der Stadt. Ein aufregendes Schauspiel bot sich den Einwohnern der Kleinstadt Neutomischel im Kreise Grätz. Durch die Straßen und über die Zäune jagte ein kapitaler Achtender, der sich in die Stadt verirrt hatte. Schließlich brach der Hirsch in einem Garten zusammen, wo ihm der Fangschuß gegeben wurde, da er innere Verletzungen davongetragen hatte.

Die heutige Ausgabe umfaßt 4 Seiten

Verlagsleiter: Eduard Preißler. Hauptschriftleiter: August Prüßner (z. Z. Münster). i. V.: Karl Kuhl. Verlag: Lippische Staatszeitung, G. m. b. H., Detmold, Paulinenstraße 14. — Z. Z. ist Pl. 8 gültig.

FAMILIEN-ANZEIGEN

Unsere Inge hat ein Schwesterchen bekommen. In dankbarer Freude: **Gertrud Kromo**, geb. Melchior, **Rudolf Kromo.** Brokhausen, z. Z. Frauenheim Detmold, den 9. November 1942.

Hannelore. Unser Hans-Lothar hat ein Schwesterchen bekommen. In dankbarer Freude: **Else Schapeler**, geb. Grauting, **August Schapeler.** — Detmold (Wittekindstraße 32), z. Z. Frauenheim, den 10. November 1942.

Die Verlobung unserer Tochter **Elisabeth** mit dem Bauern Herrn **Wilhelm Austermann** in Vahlhausen bei Detmold geben wir hiermit bekannt. **Tönno G. de Buhr und Frau**, geb. Backer. — Pewsum bei Emden, 8. November 1942.

Meine Verlobung mit Fräulein **Elisabeth de Buhr** zeige ich hiermit an. **Wilhelm Austermann.** — Vahlhausen b. Detmold, den 8. November 1942.

Dipl.-Landwirt **Erich Schmidt-Söbbe, Ilse Schmidt-Söbbe**, geb. Söbbe, Vermählte. — Salzburgen (Wm.) / Bentrup (Lippe), im November 1942.

Statt Karten. Es grüßen als Vermählte: **Paul Havermeier, Helene Havermeier**, geb. Langmann. — Mössen Nr. 76 / Pottenhausen 24, im November 1942.

Statt Karten. Für die uns zur Geburt unseres Hartmut erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlich. **Otto Wilhelmi und Frau Elly**, geb. Vogelsang. — Lage, im November 1942.

Wir erhielten von seinem Abteilungsführer die traurige Nachricht, daß der Obertruppführer im RAD., unser lieber, guter Sohn und Bruder, Vetter, Enkel, der Uffz.

Fritz Freynik

im Alter von 27 Jahren durch einen tragischen Unglücksfall im Osten für Führer und Vaterland gefallen ist.

In tiefer Trauer: **Friedrich Freynik / Emilie Freynik**, geb. Bracht / **Magdalene Lammersen / und alle Anverwandten.**

Detmold (Lagesche Straße 130), Marl (Westf.). Essen-Dellwig (Rhld.), den 31. Oktober 1942.

Hart und schwer traf uns am 13. 10. 42 die noch unfaßbare, schmerzliche Nachricht, daß mein lieber, hoffnungsvoller, guter Sohn, unser lieber, herzensguter Bruder und Schwager, der Unteroffizier

Ewald Eikermann

im 23. Lebensjahre für Führer und Großdeutschland im Osten gefallen ist. Seine Ruhestätte befindet sich auf dem Heldenfriedhof des Regiments im Osten.

In tiefem, stillem Schmerz: **Frau Wwe. Elise Eikermann**, geb. Grote / **Elisabeth und Irmgard** als Schwestern / Oberwachtmstr. **Heinrich Eikermann**, z. Z. im Felde, **und Frau Paula**, geb. Kaiser / Feldwebel **Walter Eikermann**, z. Z. im Lazarett / **Anni Christ** als Verlobte / **Helmut Eikermann und Frau Irmgard**, geb. Kuhnke / **Friedrich Eikermann**, z. Z. i. Felde / **Siegfried Eikermann**, z. Z. Unteroffizierschule.

Berlebeck, im November 1942.

Wir trauern um den Verlust eines lieben Arbeitskameraden, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden. **Betriebsführer und Gefolgschaft der Lippischen Eisenindustrie A.-G.**, Remmighausen.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und für die reichen Kranz- und Blumenspenden beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen sagen wir auf diesem Wege allen unseren herzlichsten Dank. **Frau Toni Düwel nebst Kindern.** — Brokhausen, im November 1942.

In einem Feldlazarett im Osten, bei Stalingrad, starb am 4. Oktober 1942 unser einziger, über alles geliebter, lebensfroher Sohn, Enkel, Neffe, Vetter, Student der Philologie

Werner Reinecke

Gefr. in einem Art.-Rgt. (K. O. A.), im Alter von 21 Jahren.

In tiefstem Leid, zugleich im Namen der Verwandten: **Hugo Reinecke und Frau Auguste**, geb. Bartels.

Lemgo i. Lippe (Mittelstr. 109), Essen, Herford, Wattenscheid, im November 1942.

Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

Statt besonderer Anzeige

Heute früh nahm Gott der Herr nach längerer Krankheit und nach einem arbeitsreichen, von Glaube, Liebe und Hoffnung getragenen Leben meinen lieben Mann, unsern guten Vater, Schwiegervater und Großvater, den Altbauern

Ludwig Jürgensmeier

im 86. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit.

In tiefer Trauer:

Familie Jürgensmeier.

Bega, Alverdissen und Essen, den 10. November 1942.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 13. November 1942, nachm. 2.30 Uhr, vom Trauerhause in Bega aus statt.

Nach kurzer, schwerer Krankheit ging unsere innigstgeliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Luise Mindermann

geb. Büker, im Alter von 74 Jahren in Frieden heim.

In tiefer Trauer: **Karl Mindermann und Familie / Fritz Mindermann und Familie / Hans Mindermann und Familie / Familie Büker.**

Detmold (Emilienstraße 31), Wyhlen (Baden), Königgrätz, Rübeland (Harz), den 10. November 1942.

Die Beerdigung findet am Freitag, nachmittags 4 Uhr, von der Kapelle des Landeskrankenhauses aus statt. Trauerfeier vorher.

Gestern abend verschied nach kurzer, schwerer Krankheit meine liebe Frau, meiner Kinder herzensgute Mutter, unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante

Auguste Kruse

geb. Bernbach, im Alter von 48 Jahren.

In tiefer Trauer: **Familie August Kruse und Angehörige.**

Hohenhausen, den 10. November 1942.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 13. November 1942, nachm. 2.30 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Statt Karten. Für die uns beim Heimgange unserer lieben Else in so reichem Maße erwiesene Teilnahme und für die vielen Kranzspenden sagen wir unsern tiefempfundenen Dank. **Frau Berta Lachnieth und Kinder.** — Fromhausen, im November 1942.

Statt Karten. Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme beim Heimgange meines lieben Mannes und unseres guten Vaters danken wir allen recht herzlich. **Frau Berta Urbanzik und Kinder.** — Detmold, den 1. November 1942.

Statt Karten. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Tode meines lieben Mannes und guten Vaters danken wir recht herzlich. **Witwe Marie Windmeier**, geb. Wagner, **und Kinder.** — Remmighausen Nr. 59, im November 1942.

Für die vielen Beweise liebevoller Teilnahme, die vielen Kranz- und Blumenspenden, für die trostreichen Worte des Herrn Pastor Kramer sowie den Kameraden des Kriegervereins beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen sagen wir auf diesem Wege unsern herzlichen Dank. **Frau Berta Wortmann.** — Eichholz, den 3. November 1942.

Für die herzliche Teilnahme und die Blumen- und Kranzspenden beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen sagen wir auf diesem Wege unsern tiefempfundenen Dank. **Gottlieb Remmert und Kinder.** — Nienhagen, im November 1942.

Allen, die beim Heimgange unseres geliebten Dedo so teilnehmend unser gedachten, danken wir hiermit herzlich. **Gerhard und Hildegard Mai / Dorothea Engel.** — Lemgo (Leopoldstraße 3), im November 1942.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange meines lieben Mannes spreche ich hiermit im Namen der Hinterbliebenen meinen herzlichsten Dank aus. **Frau Elsa Kortüm.** — Bad Salzuflen, im November 1942.

Statt Karten. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und für die reichen Kranz- und Blumenspenden beim Heimgange meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, sagen wir allen auf diesem Wege herzlichen Dank. **Dora Richter und Kinder.** — Bad Salzuflen (Adolf-Hitler-Straße 64), im November 1942.

Herzlichen Dank allen, die uns beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen, San.-Rat Dr. Dettmar, ihre Teilnahme bezeugt haben. Im Namen der Angehörigen: **Emmy Dettmar.** — Bad Salzuflen, im November 1942.

Geschäftliches

Schuhreparaturen können erst am 7. Dezember wieder angenommen werden. **Adolf Kükenhöner, Detmold.**

Bis auf weiteres können **keine Schuhreparaturen** mehr angenommen werden. Nächste Annahme voraussichtlich 5. 1. 43. **Hamann**, Schuhwaren, **Detmold.**

Dauerabnehmer sucht laufend **größere Posten Kinderbetten**, evtl. mit festen Seiten und ohne Beschlag. Angebote unter **O. 150 an Ala, Hannover**, Georgstraße 34.

Möbelfabriken und Schreinereien. Wir haben laufend Aufträge in Ma-Do-Schränken und Betten, Tischen und Schemeln gegen Bedarfsbescheinigung zu vergeben. **Köster & Esters**, Möbelgroßhandlung, **Wuppertal-Barmen**, Alarichstraße 17, Ruf 50523.

Mechanische Schreinerei, welche stilliegt oder nicht voll beschäftigt ist, od. wo der Betriebsführer fehlt, sofort zu kaufen gesucht. Schriftl. Angebote erbeten unter Nr. 5316 an die Lipp. Staatsztg.

Korbweiden zu kaufen gesucht, die evtl. geschnitten und abgeholt werden. **Sinalco A.-G., Detmold**, Fernruf 2026 u. 3325.

Kleine Anzeigen

Freie Stellen

Wegen Heirat bisheriger Stütze und Pflegerin wird sofort liebevoller, arbeitsfreudiger Ersatz gesucht; alleinst. Frau oder Fräulein über 18 Jahre. Kochkenntnisse könn. erweitert und leichte Pflege erlernt werden. Näheres durch Frau Apotheker Bertelsmann, Detmold, Grabenstraße 12. Vorzustellen zwischen 14 und 15 Uhr.

Stellengesuche

Kriegsbeschädigter sucht Stelle als Kraftfahrer für Personenwagen. Angebote unter Nr. 5249 an die Lippische Staatszeitung.

Zu verkaufen

Fleckvieh, tragend, gutes, zu verkaufen. H. Husemann, Leopoldstal.

Rind, hochtragend, abzugeben. Lemgo, Liemer Weg 147.

Kaufgesuche

Flava, Sieglinde, 10 bis 12 Zentner, gesucht. Nacke, Detmold, Töterdreh.

Tausch

Kleiderschrank, gebraucht., zu kaufen gesucht. Sessel als Gegenlieferung. Angebote unter Nr. 5280 an Staatszeitung.

Knabenanzug, wie neu, für 11—13jährigen, gegen Herrenkleidung f. 1,70 Größe (auch größere), oder Schuhe, Größe 44 oder 45, zu tauschen. Angebote an die Lippische Staatszeitung unter Nr. 5210.

Wohnung, abgeschlossen, 2 Zimmer und Küche, parterre, 40 RM. Miete, Stadtzentrum, geg. gleichwertige, auch größere, Etagenwohnung, evtl. mit Heizung, auch außerhalb, zu tauschen gesucht. Angebote: 5102 Lipp. Staatszeitung.

Verschiedenes

Wer hat in der Buchhandlung Hammann, Detmold, am Freitagvormittag ein. Damenschirm versehentl. mitgenommen? Um Rückgabe dortselbst wird gebeten.

Wer kann in Kürze Schlafzimmer mitbringen von Unna nach Lage oder Eylbach i. L.? Zuschriften erbittet Frau Else Führing, Hardissen Nr. 35 bei Lage i. L.

Drei Herdbuchkühe. Wer nimmt sie, Dezember, Februar und März kalbend, in Futter bis Dezember/Januar gegen Bezahlung? Evtl. Verkauf. Angebote befördert unt. Nr. 688 Buchdruckerei Humboldt, Blomberg.

Wer übernimmt den Transport v. 80 bis 120 Ztr. Kohlen von Unna nach Schötmar? Schriftl. Angebote unt. Nr. S. 618 an die Staatsztg., Detmold.

Wer bringt von Paderborn Kinderbett mit nach Detmold? Frau H. Schulte, Detmold, Lagesche Straße 93.

Wer strickt Leinendecke (Kreuzstich) fertig? Angebote 5290 an die Lipp. Staatszeitung.

Nehme Heimarb., gleich welcher Art, jederzeit an. Zuschrift. 00116 Lippische Staatsztg., Bad Salzuflen.

Wer strickt Pullover? Angaben 00124 Lippische Staatszeitung, Bad Salzuflen.

Welche edeldenk. Familie gibt geg. Bezahlung einen gebrauchten Herd ab für eine arme Familie mit 7 Kindern, wo der Vater abwesend ist? Angeb. unter Nr. 583 an die Lippische Staatszeitung, Lage.

Unterricht

Wer erteilt Nachhilfestunden in Latein und Rechnen? Ang. 00130 Lipp. Staatsztg., Bad Salzuflen.

Verloren

Geldbörse m. Inhalt verloren auf d. Wege Müssen—Mackenbruch. Abzugeben geg. gute Belohnung bei d. Lipp. Staatsztg., Lage.

Am 9. 11. Bahnhof Lemgo (Gepäckschalter) schw. Geldbörse verloren. Wiederbringer erhält Belohnung. Frau H. Henrici, Lemgo, Haferstraße 25.

Bekanntmachungen

Bekanntmachung. Der Fluchtlinienplan für die Ecke Lange und Meiersfelder Straße (Petri) hat gemäß § 10 des Fluchtliniengesetzes vom 18. Dezember 1899 zur allgemeinen Einsicht öffentlich ausgelegen. Er ist am 27. Oktober 1942 gemäß § 12 des Fluchtliniengesetzes förmlich festgestellt worden. Detmold, den 9. November 1942. **Der Bürgermeister.**

Kram- und Viehmarkt in Lage. Der nächste Kram- und Viehmarkt findet am Montag, dem 16. November 1942, ab 8 Uhr statt. Lage, den 11. November 1942. **Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde.**

VERANSTALTUNGEN

Lippisches Landestheater. Morgen, Freitag, 19 Uhr, Dauermiete und freier Verkauf (2. u. 3. Rang), 2. Abend des Lustspielzyklus europäischer Meister. Zum 80. Geburtstag Gerhart Hauptmanns: **„Der Biberpelz"**, eine Diebeskomödie. Vorverkauf ab heute, Donnerstag, 11 Uhr.

STELLENMARKT

Suche Stellung als **Werkmeister** oder als Meister einer Lehrlingsabteilung in einer Möbelfabrik. Langjähr. Erfahrung, gute Zeugnisse. Angebote unter Nr. 5278 an die Lipp. Staatszeitung.

Sekretärin für das Büro des Betriebsführers einer größeren Fabrik der eisenverarbeitenden Industrie im östlichen Westfalen zum baldigen Eintritt gesucht. Bedingung selbständiges Arbeiten, flotte Steno- u. Maschinenschreiberin. Angebote unter Z 1097 an Anzeigenmittler Jak. Vowinckel, Bielefeld.

Lehrling für mein Kolonialwarengeschäft zum 1. April 1943 gesucht. **Rudolf Starke, Detmold**, Friedrichstraße 15.

Wegen Verheiratung meiner jetzigen suche ich für bald oder später eine zuverlässige, kinderliebe **Hausgehilfin.** Angeb. unt. Nr. 5271 an die Lipp. Staatsztg.

Hausgehilfin, erfahren in allen Hausarbeiten und im Kochen, für sofort oder später in Einfamilienhaus gesucht. Dipl.-Ing. **K. Kramer, Bielefeld**, Beethovenstraße 8, Fernspr. 4417.

Hausgehilfin für Küche u. Haus in gepflegten, ruhigen Haushalt mit 5 Personen für bald gesucht. **Frau M. Wilmking, Bielefeld**, Bismarckstraße 7.

VERSCHIEDENES

Gut erh. **Selbstfahrer oder Jagdwagen** zu kaufen gesucht. **Kramer, Gütersloh**, Berliner Str. 14, Tel. 2324.

Wohnungstausch nach Essen. Geboten werden 4 Zimmer, modern, in Essen-Stadtwald, Miete 110 RM. Gewünscht werden 3—5 Zimmer mit Bad und Heizung. Mietpreis 60—70 RM. Angebote unter Kennziffer E. F. 13 840 an **Ala, Essen**, Juliustraße 6.

Suche in Lemgo oder näherer Umgebung **Küche u. 2—3 Zimmer** für Verwandte aus Bremen. **Hollenberg, Alverdissen**, Tel. Bösingfeld 191.

Alte Schreibmaschinen, auch nicht mehr schreibfähig, für Berufsschule als Unterrichtsmittel zu kaufen gesucht. Angeb. unter Nr. 5289 an die Lipp. Staatsztg.

Ratschläge des kleinen Froschkönigs



Sauberes Putzzeug: Saubere Bürsten und Polierlappen, schwarz für sich, farbig oder farblos für sich, sind eine Voraussetzung für die Freude an der Erdal-Schuhpflege. Deshalb öfter reinigen! Umso länger reicht das altbewährte

Erdal

Die Schuhe halten länger und bleiben länger schön!

Frauen, die ihren „Mann" stehen –



Abschürfungen, Schnitt- oder Rißwunden bringen sie nicht aus der Ruhe. Hansaplast-elastisch hält durch seine Q-u-e-r-elastizität die Wundränder klammerartig zusammen, man kann unbehindert weiterarbeiten.

hansaplast hilft heilen!

1080

Schering

PFLANZENSCHUTZ

Landwirte, Winzer, Obstbauern, Gärtner und Förster stehen dauernd im Kampf gegen eine Unzahl von Unkräutern, Pflanzen-Schädlingen und Krankheiten. Ihre Waffen sind bewährte chemische Mittel der Schering A.G., die in langjähriger Forschungsarbeit zum Schutz der Ernten und zur Sicherung unserer Ernährung geschaffen wurden.

SCHERING A.G., BERLIN

Die Schuh polier mit

Kavalier

aber hauchdünn